

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgehaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigesaltene Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post RM. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 70.

Samstag, den 17. Juni 1911.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

8 Seiten

außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ u. das illustr.
Wochblatt „Seifenblasen“.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Betrifft: Die Vernichtung der Raupen des Ringel-
spinners und der Apfelbaumgespinnstmotte.

Durch das allgemeine starke Auftreten der Raupen
des Ringelspinners und der Apfelbaumgespinnstmotte
leidet der Obstbau sehr großen Schaden. Ich veran-
lasse daher die Dispositionsbeförden des Kreises unter
Hinweis auf § 368 Nr. 2 des R. St. G. B., den Obst-
baumbesitzern die sofortige Vertilgung der Schädlinge
aufzugeben.

Die Vertilgung der Ringelspinnerraupen erfolgt durch
Zerdrücken der in den Ästgabeln befindlichen Gespinne,
was besonders zur Morgenfrühe zu geschehen hat, da
die Raupen sich während des Tages nicht in den Nestern
befinden. Auch mittels einer Raupenfadel können die
Nester samt den Raupen vernichtet werden.

Die Gespinnstmotten werden durch Abschneiden und
Vernichten der an den Enden der Zweige befindlichen
schmutzigweiß gefärbten Gespinne oder mittels einer
Raupenfadel bekämpft, wobei zu beachten ist, daß keine
Raupen entweichen, da sich diese bei Berührung des
Gespinnes rasch an einem Faden zur Erde lassen.
Gesammelte Gespinne sind sogleich zu verbrennen; das
Aufbringen auf die Feldwege ist unstatthaft. Die Feld-
hüter haben die richtige Ausführung der Bekämpfungs-
maßregeln zu kontrollieren. Ueber das Geschehene ist
mir bis zum 10. kommenden Monats zu berichten.

Wiesbaden, den 1. Juni 1911.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 10. Juni 1911.

Der Bürgermeister: La u d.

Bekanntmachung.

Am 20ten Juni d. Js. nachmittags 4 Uhr werden
auf dem Rathause in Flörsheim die nachverzeichneten
gepfändeten Sachen, nämlich:

1 Kommode, 1 Eisschrank, 1 Regulator, 3 Bilder
öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 16. Juni 1911.

Milch, Kreis-Vollziehungsbeamter.

Notales.

Flörsheim, den 17. Juni 1911.

a Das Frohnleichnamsfest war in diesem Jahre von
ausnehmend ungünstigem Wetter begleitet. Nicht nur,
daß ein Regenschauer den anderen ablöste, das Thermo-
meter zeigte auch einen verächtlich niedrigen Stand
und man froh ganz tüchtig. Trotzdem war die Teil-
nahme an der Prozession so stark wie noch in einem
Jahr und die passierten Straßen zeigten prachtvollen
religiösen Schmuck. Bald nach der heiligen Handlung
aber setzte Dauerregen ein und das Wetter blieb schlecht
bis gegen Abend.

S Die freiwillige Feuerwehr Flörsheim beteiligt sich
am Sonntag, den 18. Juni an dem in Rostheim statt-
findenden Kreisfeuerwehrtag des Bezirkes Mainz. Da
damit der diesjährige Ausflug verknüpft wird, wird um
zahlreiche Beteiligung der Kameraden nebst Familien-
angehörigen gebeten. Zusammenkunft 12 Uhr im „Schar-
fen Eck“. Abmarsch mit Musik nach dem Bahnhof. Ab-
fahrt 12 Uhr 28 Min. Das am gleichen Tage statt-
findende Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr Bier-
stadt ist auf 8 Tage später verlegt worden. Drum nächsten
Sonntag alles nach Rostheim.

c Ein neues Flörsheim entsteht an der östlichen
Peripherie des Ortes. Wenn man jetzt einen Gang
durch die Niedstraße und Klobenstraße bis zur Rahr
macht, ist man erstaunt, was in verhältnismäßig kurzer
Zeit dort an Neubauten entstanden ist. Geradezu
malerisch muß der Anblick wirken, wenn die jetzt im
Entstehen begriffene neue Schule erst fertiggestellt ist.

— So, unser Flörsheim ist mächtig im Aufblühen be-
griffen und jeder Bürger sollte dazu beitragen, daß dieser
Entwicklung kein Stein in den Weg gelegt wird:

„Hoch unser Heimatsort.“

* Vom Lande, 11. Juni. Der feuchte, kühle Mai
hat unsern Feldfrüchten sehr zu statten. Die Roggen-
halme erreichen eine ganz respectable Höhe und voll
entwidelte, blühende Aehren wiegen sich im Winde. Die
Frühjahrsfaat zeigt einen nicht minder guten Stand.
Die Kartoffeln entwickeln ein lüppiges Kraut und werden
bereits gehäufelt. Ueberall lacht uns Gottes Segen ent-
gegen, der die Arbeit des fleißigen Landmanns so reich-
lich lohnt. Doch so sehr kann sich der Landmann nicht
immer seines Segens freuen. Findet er gerade im Main-
gau und dem von Fremden belebten vorderen Taunus
nicht selten, daß ein nicht geringer Teil seiner Frucht
an der Straße entweder aus Mitleiden oder wegen ein-
paar geringwertiger Blumen schonungslos niedergetreten
wird. Niemand ist, der ihn da entschädigt oder die
Uebeltäter zur Anzeige bringt. Der Respekt vor der
menschlichen Arbeit sollte doch so entwickelt sein, daß
man nicht die Frucht menschl. Fleißes so erbarmungslos
zerstört.

— Entgegen der vielfach zirkulierenden Gerüchte
gibt die Firma Hentel & Co. Düsseldorf, Fabrikanten
des selbsttätigen Rasch- und Bleichmittels Persil sowie
Hentels Bleichsoda bekannt, daß durch das kürzliche Groß-
feuer in Düsseldorf nicht sie, sondern eine andere Firma
ähnlichen Namens betroffen wurde. Der gesamte Betrieb
der Firma Hentel & Co. geht nach wie vor glatt von
statten.

* Hochheim, 15. Juni. So gelegen auch die Nieder-
schläge der Landwirtschaft kommen, für die Trauben-
blüte ist die feuchtkühle Witterung der gegenwärtigen
Woche nicht günstig. Dadurch wird ein schneller Ver-
lauf des Blütenvorganges verzögert, wodurch die Raupe
des Heuwurms Zeit gewinnt zu ihrem Zerstörungswerke.
So tritt denn auch dieser Nebenfeind in den Blüten
häufig auf und spinnt die einzelnen Teile zusammen.
Die Ausichten waren bisher sehr günstig, denn die
Blüte hatte in allen Weinbergsanlagen gleichmäßig
eingeleitet. Hoffentlich tritt bald wieder bessere Witte-
rung ein. Nach dem Stand des Barometers ist die-
selbe zu erwarten.

* Aus Nassau. Verschiedene Orte können in Kürze
ihre tausendjährige Bestehen feiern, so Löhnberg 1912,
Altentirchen (Oberlahnkreis) 1913 und die alte Universi-
tätssiedlung Herborn 1914.

* Höchst, 14. Juni. Eine Postkarte schwer beleidigenden
Inhalts hat Bürgermeister Palleske in Teltow erhalten.
Die Karte ist der hiesigen Polizei zur Ermittlung des
Schreibers übergeben worden. Sie trägt den Stempel
eines Restaurants in Krefeld und ist auch dort zur Post
gegeben, doch scheint der Schreiber ein Höchster gewesen
zu sein.

* Höchst a. M., 14. Juni. Ein junger Mann hatte
vorzeitig eine Coupétiere des in den hiesigen Bahnhof
einfahrenden Zuges geöffnet und stand bereits auf dem
unteren Laufbrett des Wagens, um beim Halten des
Zuges abzuspringen. Nun stieß aber die Türe heftig
mit dem Postgepäck zusammen, der im Bahnhofs-
neben dem Geleise stand, die Türe flog also heftig zu
und der vorreilte Passagier wurde von ihr am Kopf
verletzt, daß das Blut nur so herunterlief.

b Cassel, 17. Juni. Auf der vom 22. bis 27. Juni
hier stattfindenden landwirtschaftlichen Ausstellung neh-
men die Anglo-Continentaler vormals Ohlendorfschen
Guanowerke ihren Platz im Hintergrunde, in der Nähe
der Versuchsgärten, ein. Aber schon aus weiter Ent-
fernung wird die riesige Rückwand von 12 Meter Höhe
und 40 Meter Länge, übertrag von der Aufschrift „Peru-
Guano Füllhornmarke“ und den Füllhorn-Flaggen, sicht-
bar sein. Diese Wand, von Düsseldorf-Künstlern be-
malt, zeigt in plastischer Darstellung die Brutstätten
der Guanovögel, die Verladungsstellen an der Küste
und die kleinen und großen Transportschiffe auf See.
Im Vordergrund sind eine ganze Anzahl Pelitane in
Lebensgröße aufgestellt. Eine große Halle birgt Pro-
dukte und Ueberreste dieser Art Vögel in roher, ge-
mahlener und aufgeschlossener Form. Die Wirkung
dieser natürlichen Substanzen wird durch verschiedene
Versuchsbeete sowie durch Aufstellung von Glascylindern
mit den Körnererträgen veranschaulicht werden. Schließ-
lich zeigen auch noch Gemüse- und Blumenbeete sowie
Topfpflanzen die Erfolge der „Füllhornmarke“ als Garten-

dünger. Der Besuch dieses Teiles der Ausstellung der
Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, welcher im Hinter-
grunde, wie das Viehchen im Verborgenen, blüht und
„duftet“, dürfte daher auch besonders zu empfehlen sein.

* Köln, 13. Juni. In den letzten Nächten machte
sich im Rheinland und in Westfalen, besonders im Sauer-
land ein ganz enormer Kälterückfall bemerkbar. In ver-
loffenen Nacht hat es in den höhergelegenen Stellen
stark gefroren, wodurch ein großer Schaden an den Feld-
früchten angerichtet wurde. Auch in einzelnen Wein-
bergsanlagen hat sich die plötzliche einsetzende Kälte recht
empfindlich bemerkbar gemacht. Angesichts der Ver-
wüstungen, die das Unwetter vom verfloffenen Freitag
im Rheingebiete angerichtet hat, bereiste gestern ein Re-
gierungsvertreter die hauptsächlich von dem Wollenbruch
heimgeführten Gegenden, um sich von der Größe des
Schadens zu überzeugen. In einzelnen Gegenden ist
die Weinernte wiederum völlig vernichtet und auf drei
Jahre kein Ertrag zu erhoffen, da die Weinstöcke total
zerissen sind.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 1/2 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 1/2 10 Uhr Hoch-
amt, 2 Uhr kurze Christenlehre u. satr. Bruderschaft, 8 Uhr
Aloysius-Andacht.

Montag 5 Uhr hl. Messe, 5 1/2 gest. Bruderschaft für die Verstor-
benen der satr. Bruderschaft (dreimal, satr. Segen).

Dienstag 5 hl. Messe für Heintz Graber, im Schwesternhaus.
5 1/2 gest. hl. Messe für Joh. Ruppert 1. und verst. Ange-
hörige (dreimal, satr. Segen).

Evang. Gottesdienst.

Sonntag, den 18. Juni.

Beginn um 8 Uhr Vormittags. Nachmittags 2 Uhr Defenats-
missionsfest in Dellenheim.

Bereins-Nachrichten:

Marien-Verein. Sonntag, den 17. Juni Ausflug nach Bornhofen
Abfahrt 7.02 Uhr. Zusammenkunft an der Bahn.

Gesangsverein „Vollständerbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2
Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.

Lehrverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

Turnverein. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr haben sämtliche
Trommler und Pfeifer im Kaiserfaal zu erscheinen.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 9 Uhr Gesangstunde
im Hirsch. Alles pünktlich erscheinen.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag, den 18. Juni, 4 Uhr im Saale
des Schützenhofes feierliche Aufnahme der neu eingetrete-
nen Mitglieder. Freunde und Gönner des Vereins sind
herzlich willkommen, besonders aber wird vollzählige Er-
scheinung der Mitglieder dringend gewünscht.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend von
9—10 Uhr Unterrichtsstunde.

Humor. Musikgesellschaft „Lira“. Jeden Mittwoch Abend 9
Uhr Musikstunde bei Adam Beder.

Turngesellschaft. Turnstunden: Dienstag und Freitag Abend der
Turner, Montag und Donnerstag Abend der Jünglinge;
Mittwoch und Samstag Abend Musikstunde im „Karthäuser
Hof“.

Eisenbahn-Verein Flörsheim a. M. Am 18. u. 25. Juni ds. Js.
finden die Sommerausflüge des Allgemeinen Staatsseifen-
bahnvereins Flörsheim nach der Saalburg bei Homburg v.
d. H. statt. Näheres ist bei hiesiger Station zu erfahren.

Am rege Beteiligung bittet: Der Vorstand.

Turngesellschaft. Sonntag mittags 12 1/2 Uhr Zusammenkunft im
„Karthäuser Hof“. Abmarsch 1 Uhr zur Beteiligung an der

Jubelfeier des Turnvereins Weibach. Vollzählige Er-
scheinung in Turnkleidung erwartet der Vorstand.

Arbeitergesangsverein „Freischütz“. Donnerstag Abend Gesang-
stunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.

Turn-Verein. Am heutigen Samstag, den 17. Juni
abends 1/2 9 Uhr Mitglieder-Versammlung im Kaiserfaal.

Vollzählige Erscheinung unbedingt erforderlich. Die Tagesordnung
wird in der Sitzung bekannt gegeben. — Am Sonntag, den

18. ds. Besuch des Weibacher Turnfestes. Vollzählige Be-
teiligung unbedingt erforderlich. Komplette Turnkleidung

ist anzulegen. Die Spielleute haben ebenfalls vollzählig
zu erscheinen. Zusammenkunft 12 Uhr mittags im Kaiser-
faal.

Kath. Jünglingsverein. Mittwochs u. Freitags 1/2 9 Uhr Turnen
im „Schützenhof“, an den übrigen Wochentagen Spielen im

Hofe des Schwesternhauses.

Auf den letzten Rennen in Karlsruhe bei Berlin waren wieder
ganz entzückende Toiletten zu sehen, die das Staunen der ganzen

verammelten Damenwelt hervorriefen. Und wohl auch etwas
Neid. „Ach, wer so etwas haben könnte!“ hörte man vielfach

vernehmlich seufzen. Und dabei ist die Erlangung eines derartigen
Kostüms gar nicht so schwer und mit so hohen Kosten verknüpft,

wie manche Dame meinen mag. Die Damen sollten nur einmal
eine Nummer des tonangebenden Weltmodenblatts „Große Moden-
welt“.

Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 57, zur Hand
nehmen, das eine erschöpfende Uebersicht über den jeweiligen Stand

der Moden bringt. Dabei lehrt dieses vorzügliche Blatt nebenbei
noch leichtverständlich, wie auch die Unerfahrensten sich das eleganteste

Kostüm für wenig Geld selbst herstellen kann. Abonnements auf
„Große Modenwelt“ mit Fachrevue (man achte genau auf den

Titel) zu 1 Mark vierteljährlich neben sämtliche Buchhandlungen
und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersterem

und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 57.

Graf Posadowsky über Wohnungsnot.

In Leipzig tagte der 2. deutsche Wohnungsfongress unter dem Vorsitz des Grafen Posadowsky, der das Wort zu folgender bedeutungsvollen Ansprache nahm: Im Jahre 1816 lebte in Deutschland nur jeder 80. Einwohner in Großstädten, 1855 schon jeder 33. und 1910 ist schon mehr als jeder 5. unserer Mitbürger ein Großstädter. Während Berlin 1650 nur 5000 Einwohner und Paris schon mehr als 200 000 Einwohner zählte, wird Groß-Berlin schon in wenigen Jahren ebensoviel Einwohner haben, wie Groß-Paris innerhalb des Seine-Departements. Das schnelle Wachstum hat auch seine Schattenseiten. Man entdeckt fast täglich Wohnungszustände, die auf alten Bau- und Verwaltungssünden beruhen und allen Anforderungen der Sittlichkeit und Gesundheit widersprechen. Als Musterbeispiel führe ich von Berlin nur an, daß dort 1905 über eine halbe Million besetzter Wohnungen gezählt wurden, wovon nahezu die Hälfte nur ein einziges heizbares Zimmer hatte. Rund ein Siebtel von diesen Wohnungen bestand überhaupt lediglich aus einem heizbaren Zimmer und Küche. Dr. Grünspan kommt zu dem sogar recht optimistischen Resultat, daß von je 100 Berliner Kleinwohnungen wenigstens sieben überfüllt sind und daß von je 100 in Berliner Kleinwohnungen lebenden Menschen mindestens 14 schlechte und zu enge Wohnungen haben. Die Statistik lehrt ferner einen Rückgang des Geburtenüberschusses und namentlich einen schnellen Rückgang der weiblichen Fruchtbarkeit, innerhalb der drei Jahrzehnte bis 1905 mehr als 40 Prozent. Wir scheinen uns in der Tat in den Großstädten dem so oft verurteilten französischen Zweikinder-System zu nähern. Der ungünstige Einfluß des großstädtischen Zusammenlebens auf die Wehrfähigkeit ist erwiesen. Obgleich die landwirtschaftliche Tätigkeit schon wegen ihrer klimatischen Abhängigkeit günstigere Vorbedingungen für die Wehrfähigkeit liefert, so ist doch infolge Unterernährung ein ständiger Rückgang der körperlichen Tauglichkeit für den Heeresdienst auch bei der ländlichen Bevölkerung von Jahr zu Jahr bemerkbar. Der Übergang von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft auch in bäuerlichen Betrieben bewirkt den Verkauf der Erzeugnisse in der eigenen Wirtschaft und die Ernährung mit gekauften, minderwertigen Lebensmitteln. Während sich aber unsere deutsche Gesamtbevölkerung jährlich um fast 850 000 Seelen vermehrt, müssen wir noch Arbeiterheere aus Rußland, Oesterreich und Italien herbeiziehen, um die deutsche Scholle zu bearbeiten, um unsere Häuser und Straßen zu bauen und um unsere Vergewerte auszunutzen. Die offenen und stillen Gegner der Sozialpolitik werden für unsere Arbeit nicht zu gewinnen sein, und wenn wir mit Engelszungen redeten. Es gibt aber sozialpolitisch freundlich gestimmte Kreise, die nur vor der Größe der Aufgaben erschrecken und deren guter, edler Wille gegenüber vielfachen Anforderungen staatlicher und privater Fürsorge sozialer Art zu erlahmen droht. Man hört das Wort, nun möge man einmal mit der Sozialpolitik aufhören. Das kommt mir so vor, als wenn man dem Handel oder der Industrie oder der Landwirtschaft zuzurufen wollte: Wir mögen doch nun einmal mit unserer Handels- und Wirtschaftspolitik aufhören. Es entstehen eben auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens fortgesetzt neue Forderungen, die man mit dem Gefühl bequemen Beharrungsvermögens abschlagen kann. Deshalb möchte ich zum Schlusse meiner Ausführung alle denen, die das große Ziel unserer Arbeit unterstützen, das schöne Bibelwort zurufen: Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der internationale Seemannsstreik hat begonnen. Aus verschiedenen bedeutenden Hafenstädten kommen Nachrichten über bereits erfolgte Ausstände und Dienstkündigungen.

Enge Welt.

Roman von E. W. Lohb.

(Fortsetzung.)

Edgar schlief noch, und die alte Frau, welche sich seinem Lager unwillkürlich auf den Zehen näherte, betrachtete seine friedlichen Züge mit mütterlicher Zärtlichkeit, ganz die Ursache vergessend, welche sie in die Försterei geführt hatte. Ja, nebst der anbetenden Ergebenheit für die Gebieterin, war Edgar ihre ganze Freude. Und so bescheiden sie stets im Leben gewesen und nie auch nur in Gedanken höhere Anforderungen für sich gestellt hatte, um ihres Enkels halber empfand sie doch eine stolze Freude, daß dieser im Grade der Bildung mit dem künftigen Majorats Herrn von Raven auf einer Stufe stand und daß Graf Silvain den Sohn ihres Sohnes seinen Freund nannte. Erst seine Liebe zu Octavia hatte die Harmonie zwischen Enkel und Großmutter ein wenig gestört. Denn Edgar wollte, daß auch sie die Geliebte hoch über ihr ganzes Geschlecht stellen sollte, während die alte Frau Mühe hatte, ihre wachsende Abneigung gegen die Tochter der Gräfin in sich zurückzudrängen. Selbst die herzlichsten Worte ihrer Gebieterin, daß es deren innigster Wunsch sei, die Tochter noch einst mit Edgar am Altar stehen zu sehen, hatten sie damals mehr erschreckt und über- rascht, als ihr Herz erfreut. Rein! Das laßherzige Mädchen könnte die Erbin eines Thrones sein, mit ihrer Bewilligung würde sie, selbst im Purpur, nie das Weib ihres Enkels werden.

„Octavia, süße, schöne Octavia! Engel meines Lebens!“ flüsterte plötzlich der Träumende, und die alte Frau zuckte zusammen, als ob eine Ratter sie gestoßen

Frankreich.

Der Prinz Viktor Napoleon, Thronanwärter des französischen Throns, hat das Bedürfnis gefühlt, etwas von sich hören zu lassen. Er hofft, daß Frankreich ihn bald rufen werde, und verspricht nicht nach rechts, nicht nach links zu regieren, er will auch kein Kaiserium, sondern die berühmte bonapartistische „Republik“, in der er der „Präsident“ ist.

Das französische Budget wird voraussichtlich mit einem Defizit von 70 Millionen abschließen. Eine Steuerreform wird angekündigt.

Oesterreich.

Das vorliegende Gesamtergebnis der bisherigen Reichsratswahlen ergibt für 449 vorgeschlagene Wahlen 251 endgültig gewählte Abgeordnete, 171 Stichwahlen und 14 zweite Wahlgänge, letztere in Galizien mit zusammen 27 Mandaten. Zur Vervollständigung des Hauses auf 516 Mandate sind noch 67 Mandate in Galizien und Dalmatien zu besetzen. Der Verfassung der Parteien stellt sich bisher folgendermaßen: Die Christlichsozialen besitzen 68 von 96 im letzten Reichsrat innegehabten Mandate, die Tschechen 55 von 84, die Deutschfreiwirtschaftlichen 47 von 79, die Sozialdemokraten 44 von 87, darunter 12 im Besitz von Autonomisten, Südslawen 28 von 37, Polen 14 von 72, Italiener 12 von 15, Bukowinaer Ruthenen 5 von 5, Rumänen 5 von 5, Wilde 4 von 13.

Türkei.

Aus Salonik kommt folgende Meldung: Die Räuber fordern für den entführten Ingenieur Richter aus Jena ein Lösegeld von 925 000 Mark. Sie drohen, den Gefangenen zu töten, falls sie noch weiter verfolgt und unschuldige Landleute von den Behörden belästigt würden.

* Saloniki. Eine Patrouille hat in der Umgebung von Livadia in den Bergen eine Visitenkarte des Ingenieurs Richter gefunden. Man nimmt an, daß Richter sie geflüchten hat fallen lassen, um die Verfolger auf die Spur der Räuber zu führen.

Hof und Gesellschaft.

Verlobung im Hause Habsburg.

* Viareggio. In Villa Pianere fand die Verlobung des Erzherzogs Karl Franz Joseph mit der Prinzessin Zita von Bourbon von Parma statt. Nach den Feierlichkeiten ist der Erzherzog nach London abgereist, um den Kaiser Franz Josef bei den Krönungsfeierlichkeiten zu vertreten. (Der Erzherzog ist 24 Jahre alt und voraussichtlich Thronfolger in Oesterreich-Ungarn.)

Aus Nah und Fern.

Mord.

* Dresden. In frühster Morgenstunde wurde am Donnerstag im Ostfriedhof bei Dresden der Droschkentreiber Adolf Winkler durch einen Schuß mörderisch ermordet und um 20 bis 30 Mark beraubt. Die Tat ist durch einen Fahrgast geschehen, den der Autofahrer am Dresdener Altmarkt aufgenommen hatte. Der Mörder ist von zwei Frauen gesehen worden, aber seine Person konnte noch nicht festgestellt werden. Die Polizei hat die Sache mit Polizeihunden aufgenommen.

Sturm in der Adria.

* Triest. Ein furchtbarer Sturm hat vergangene Nacht an der istrischen Küste gewütet. Es wurden im hiesigen Hafen die österreichischen Lohschiffe „Euterpe“, „Carniola“ und „Bregenz“ gegen die Molenquader geschleudert und arg beschädigt. Der Schaden, den die Springflut an den Hasenbauten angerichtet hat, wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt. Mehrere Schiffe sind gestrandet; die griechische Bark „Evangelistria“, von deren Besatzung fünf Leute ertranken, der italienische Schoner „Avvocato Nicotria“ und verschiedene österreichische Segler, die ebenfalls mehrere Mann in den Wellen verloren. Die vierzig Fischer von Santa Croce, die sich während des Un-

wetters auf offenem Meere befanden, sind bis auf einen glücklich heimgekehrt. Die Zahl der gestrandeten kleinen Schiffe, hauptsächlich Fischerboote, wird auf mehr als hundert geschätzt. Die Zahl der Ertrunkenen wird mit 28 angegeben, doch steht außer Zweifel, daß von nahezu 100 vermischten Personen noch viele zu den Opfern gezählt werden müssen.

Beim Rasieren die Kehle durchgeschnitten.

* Paris. Zwischen dem Inhaber einer Barbierstube in Toledo und einem seiner Kunden, den er gerade unter dem Messer hatte, kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung wegen einer Differenz über das Abonnement. Der Barbier wurde plötzlich wild und schnitt seinem Kunden mit dem Rasiermesser mit einem Ruck den Hals glatt durch. Die Anwesenden waren vor Schreck starr und der Mörder konnte entkommen.

Eine Fenersbrunst in Konstantinopel.

* Konstantinopel. Ein mächtiger Brand, der nach Sonnenuntergang in Skutari ausbrach, zerstörte den nordöstlichen am Bosporus gelegenen Gürtel des asiatischen Stadtteils. Mehr als 40 Häuser wurden ein Opfer der Flammen. In der stillen Vollmondnacht gewährte die Niesenlohe, die weit den Himmel und das Meer in rote Blut tauchte, ein überwältigendes Bild.

Kleine Mitteilungen.

Nach einer telegraphischen Meldung erfolgte in Mexiko abermals ein Erdbeben. Der Erdschütterung fielen 112 Personen zum Opfer, darunter mehrere, die noch vom früheren Erdbeben her verwundet in Hospitälern lagen.

Die Küstenstädte Jstriens sind von einem furchtbaren Sturm heimgesucht worden. Eine Anzahl Schiffe sind gestrandet und etwa 30 Personen ertrunken.

* Die beiden Söhne des Stationsmeisters Jethner in München besuchten, obwohl sie des Schwimmens unfähig waren, das Schwimmbad in Planegg und gingen unter. Einer der Brüder wurde von dem Bademeister gerettet, der andere, ein Gymnasiast, ertrank.

* An Bord des von Genua in Newyork angekommenen Lloyd dampfers „Berlin“ starb auf offener See der Russe Bragio an der Cholera. Der Dampfer ging in Quarantäne und wurde vollkommen desinfiziert.

* Der 12jährige Schüler Hartkopf in Berlin rettete unter eigener Lebensgefahr den Sohn des Direktors Kaiser aus der Spree. Trotz seiner Jugend hat Hartkopf schon drei Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

* Beim Befördern von Baumstämmen auf einer Drahtseilbahn in Mailand riß das Seil. Ein Arbeiter wurde etwa 20 Meter weit mit gerissen und stürzte dann einen 150 Meter tiefen Abhang hinab. Mit zerhackten Gliedmaßen wurde er aufgefunden.

* Das Gemeindevollkollgium von München, das dem Magistratsbeschlusse auf Erhöhung der Hundesteuer von 15 auf 20 Mark beitrug, nahm auch mit großer Majorität einen von demokratischer Seite gestellten Antrag an, in München eine Aghenzieuer zu erheben.

* Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Charkow: Der deutsche Arzt Baron Rudberg, der sich um die Bekämpfung der Pest verdient gemacht hat, forderte den Professor Sabolotnik zum Duell auf, weil dieser behauptete, die deutschen Ärzte täugten nichts.

* Der „Berl. Volksanz.“ meldet aus Kollada: Heute Nacht brannte die Stadtmühle am Ruffhäuser nieder. Unter den Trümmern fand man die Leichen der Brüder Rheinedorf, welche die Mühle bewirtschafteten. Der jüngere Bruder, welcher nach längerer Zeit zum Krüppel geworden war, hatte die Mühle in Brand gesteckt und sich dann erhängt. In der letzten Zeit herrschte unter den Brüdern stets Jant.

* Nach einer Blättermeldung aus Pjatigerst in

hätte.

„O, mein Gott, selbst im Schlaf verläßt ihn die Erinnerung an die Sirene nicht einmal,“ murmelte sie wehmütig. „Wie soll das noch enden? — Edgar, höre mich an!“

„Octavia, du bist es, du ruffst mich — ach, ich komme!“

Die Züge der Greisin verfinsterten sich.

„Trichter Mensch, was sprichst du mir? Stehe auf! Ich, deine Großmutter, bin hier?“ rief sie nun ganz laut und rüttelte den Schläfer unsanft an den Schultern.

Erschreckt schlug Edgar die Augen auf und sah seine Großmutter verwirrt an.

„Nun, bin ich ein Geist, oder was siehst du sonst in mir?“

„Ach, Großmutter, ich habe so selig geträumt.“

„Träume sind Torheiten!“

„Nicht immer, oft treten sie als Vorgefühl an uns heran und verkünden uns das Glück.“

„Schon gut!“ unterbrach Frau Ursula den Enkel. „Ich bin nicht so früh vom Schloß heruntergekommen, um deine wahnwitzigen Träume anzuhören. Stehe auf, es ist spät. Dein Vater ist längst draußen im Walde mit den Furschen und ich habe mit dir zu reden.“

„Großmutter, ist oben auf dem Schloß etwas passiert, daß du so früh herunterkommst?“ Sprich, beschwichtige meine Angst! Sollte Octavia erkrankt sein?“ rief der junge Mann plötzlich aus, während seine Augen sich ängstlich fragend auf die alte Frau richteten.

Aber Frau Ursula war wieder in sehr erbitterter Stimmung und anstatt den Enkel anzusehen, wandte sie sich von ihm ab und erwiderte herb und ärgerlich: „Verschone mich mit solchen überflüssigen Fragen!“

Siehe auf und laß uns zusammen frühstücken, denn meine Zeit ist gemessen.“

Sie verließ das Gemach, während Edgar ihr betroffen nachsah.

In solchem Tone hatte er die alte Frau noch nie zu sich sprechen gehört und grübelnd sann er nach, was sie wohl so früh nach der Försterei geführt haben könnte.

„Ach“, dachte er und sein ausdrucksvolles, frisches Gesicht begann sich wieder zu erhellern, „die schönen Augen meiner Octavia werden sich nicht getäuscht haben, die alte Frau hat uns zusammen vor dem Schloßportal gesehen und will mir nun eine Predigt halten. Daß alte Leute doch immer so wunderbar sind und ganz vergessen können, daß sie auch in der Jugend einmal anders gefühlt haben. Wenn ich doch nur die Abneigung der alten Frau gegen das junge Mädchen besäßen könnte. Sie nennt Octavia kalt und herzlos. Wenn sie gestern nur ein unsichtbarer Zeuge unserer Unterredung im Walde gewesen wäre und den heißen Blick, den warmen Ton der Geliebten in sich, wie ich, aufgenommen hätte! Alle waren gegen sie und sießen sich, von Vorurteilen befangen, ungerecht gegen sie aus; — nur ich stand unerschüttert in meinem Glauben da — und der Glauben hat mich zur Seligkeit geführt.“

Hastig kleidete er sich an und nach wenigen Minuten trat er zu Frau Ursula in das Wohnzimmer.

„Höre einmal“, begann die alte Frau, nachdem Edgar am Kaffeetisch Platz genommen hatte und herzlich seinen Morgenmüde zu verzeihen begann, „dein Benehmen gegen das Fräulein Schwarz gefällt mir nicht.“

„Aus welchem Grunde nicht, liebe Großmutter?“ fragte Edgar leicht erröthend. „Ich habe mich keineswegs gegen das Fräulein anzuklagen.“

Rußland ist auf der Bahn von Suwerowkskaja nach Mladawlas ein Personenzug entgleist, wobei 50 Reisende verwundet wurden.

* Oberleutnant Maier vom 154. Infanterieregiment in Jauer, Inspektionsoffizier von der Kriegsschule in Reife, wurde in seinem Zimmer tot aufgefunden. Neben ihm lag seine abgeschossene Jagdbüchse. Der begabte Offizier, ein Sohn des Landesältesten Maier aus Zieboldorf, scheint das Opfer eines Unfalls geworden zu sein.

* Vier aus dem pfälzischen protestantischen Erziehungsheim entlaufene Jüglinge steckten den Wald bei Johanniskreuz in Brand. Etwa drei Hektar 30-jähriger Kiefernbestand wurden zerstört. Man nimmt an, daß die Burschen den Brand gelegt haben, um aus der Erziehungsanstalt heraus ins Gefängnis zu kommen.

Gerichtszeitung.

* Offenbach a. M. Ein Bild des Elends und eines verrohten Lebens sollte eine Schwurgerichtsverhandlung gegen die 25 Jahre alte Fabrikarbeiterin Marg. Jung von Offenbach aus Tageslicht. Sie ist wegen Totschlagsversuchs angeklagt, da sie am 21. März d. J. versuchte ihre beiden unehelichen Kinder mit Kieselz zu vergiften. Die Kinder im Alter von 4 und 1 Jahren stammten aus ihrem Verhältnis mit dem Fabrikarbeiter K. Scharb in Offenbach, der nach seiner Rückkehr vom Militär gegen die J. nicht ganz mit Unrecht mißtrauisch wurde und die Unterstützung für das zweite Kind versagte. Nach einer lebhaften Szene mit Sch. geriet sie in Verzweiflung, gab dem Kinde und nahm selbst Gift. Beide wurden aber gerettet. Mit Rücksicht auf ihr durch die Verhältnisse gereiztes Wesen, erkannten die Geschworenen auf nichtschuldig, sodaß Freisprechung erfolgte.

* Vor dem Untersuchungsrichter in Berlin gestand der Arbeiter S o i g t ein, die Prostituierte Schramm im Monat März getötet zu haben.

Bermischtes.

Ein Brief Andreas Hofers.

Man schreibt der Frankf. Ztg. aus Tirol: Im Besitze der Frau Anna Stoh in Obermais bei Meran befinden sich mehrere Altensstücke aus dem Kriegsjahre 1809, in welchem der Großvater und der Großonkel der genannten Dame als Schützenführer eine gewisse Rolle spielten. Unter diesen Altensstücken ist in erster Linie nachstehendes Schreiben „Vom k. k. Oberkommando in Tirol“ „An den Herrn Commandanten Joh. Georg Strelle zu Jmsi, Bürgermeister“ gerichtet, zu nennen. Es ist datiert: „Innsbruck den 31. August 1809“ und lautet:

„Da vermög durch einen Exzessen hier eingegangene Bericht der Herr Bürgermeister das allgemeine Vertrauen besitzt und daher aus dieser Ursache zum Commandanten gewählt wurde, derselbe aber diese Charge anzunehmen sich weigert, so wird hiemit dem selben nachdrücklich aufgetragen, auf der Stelle die Charge zu übernehmen und alles das vorzuführen, was dieses Amt mit sich bringt, und zur Rettung des Vaterlandes erforderlich ist. In Betreff der Remission ist sich an die Schutzdeputation zu Rente zu wenden, indem dieser Tage solche dahin abgeleitet worden. Von dem k. k. Oberkommando in Tirol.“

Andere Hofer m. p.

Die Strelle waren Inhaber einer Leinwand- und Baumwollfabrik in Jmsi, die in den letzten Jahren der österreichischen Verwaltung besonders geblüht hatte, in der Zeit der bairischen Herrschaft aber jählings zu Grunde ging. Von dieser leistungsfähigen Fabrik, sagt Strelle, lebte die ärmere Bevölkerung von ganz Nord-Tirol, die des Oberinntales und seiner Nebentäler. Die Handelsperre bedeutete also für dieses Etablissement und den von ihr beschäftigten Landesteil eine förmliche Katastrophe. Diese Tatsache, so gestand man sich 1810 in München selbst, hat ganz vornehmlich den Oberinnsalern die Waffen des Aufstandes in die Hand gedrückt.

„Das will ich damit auch nicht gesagt haben. Ich finde es jedoch nicht schicklich, daß du sie überredest, ihren Wagen vorausfahren zu lassen, um mit ihr ein- sam in später Abendstunde Arm in Arm durch den Wald zu gehen.“

Edgar lächelte und sah seine Großmutter lächelnd von der Seite an.

„Wenn ich nun dieser Attentäter nicht wäre, Großmutterchen, sondern Fräulein Helwart mir im Walde begegnet, durch Zufall begegnet wäre?“ fragte er.

„Das glaube ich dir nicht.“

„Großmutter, habe ich dir jemals die Unwahrheit gesagt?“

Die alte Frau schwieg.

„Das wäre mindestens ein sonderbarer Zufall,“ sprach sie nach einer Pause.

„D, mehr denn sonderbar!“ rief der junge Mann, in dieser Bemerkung schnell das gehegte Mißtrauen seiner Großmutter vergessend.

„Denke doch nur, ich begegnete Octavia an demselben alten Baumstamme wieder, an dem ich sie vor einem Jahre getroffen hatte, als sie mich bat, sie nach Italien hinauszuführen. Ist das nicht ein glückliches Omen? Und wie lieb kam sie mir gestern entgegen! Ich begreife es nicht, wie ihr dieses herrliche Wesen ich hab' falsch beurteilen können!“

„Falsch sagst du?“ Die alte Frau sah ihrem Nefen ernst in die Augen. „Höre mich an, Edgar, jetzt, da es noch Zeit ist, lasse ab von einem Mädchen, das mit dir nur ein gewissenloses Spiel treibt!“

„Großmutter!“

„Ich sage es und du sollst noch viel mehr hören. Sieh, bis gestern warst du ihr nichts mehr als der Sohn eines Dieners, der Enkel einer alten Dienerin.“

Studenten-Arbeit in Amerika.

Man schreibt der Frankf. Ztg. aus Newyork: Auf welche Weise manche amerikanischen Studenten während der College-Jahre ihr Brot verdienen, wird in „Munichs Magazine“ dargelegt. Es heißt darin u. a.: Jedes Jahr müssen 600 Studenten in Yale während der Studienzeit selbst ihren Lebensunterhalt erwerben. Einer kürzlich gemachten Aufstellung zufolge betrug ihr Gesamteinkommen in einem der letzten Jahre 250 000 Dollars. Von dieser Summe kamen 30 000 Dollars auf Stundengeler, wodurch sich 182 der jungen Leute ernährten. Als kaufmännische Angestellte arbeiteten 225, die 25 000 Dollars verdienten, 135 spielten den Kellner und erwarben 18 500 Dollars, 18 waren Zeitungs-Verichterstatter, 15 Konduktoren und Motorführer auf Straßenbahnen und 17 sangen sich durch College, indem sie in Kirchenchören mitwirkten. Die Universität unterhält ein besonderes Stellenvermittlungsbureau, das natürlich gerade vor den großen Ferien seine Hauptarbeit verrichtet.

Der deutsche Obstbau.

Von Dr. jur. G. Klepzig (Remagen).

Bei allen Fortschritten, die der deutsche Obstbau in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, ist die Tatsache nicht wegzuleugnen, daß von der stetigen Steigerung des Obstverbrauchs der Import von Auslandsobst den Hauptnutzen zieht, während der deutsche Züchter oft mit Recht über Abfahrschwierigkeiten und geringe Preise klagt. Daß deutsches Obst im Ganzen schlechter wäre als das ausländische, ist nicht gut anzunehmen.

Der Obstbau war früher in Deutschland nur ein landwirtschaftliches Anhängsel, ein Nebenbei, auf das wenig Mühe und Achtsamkeit verwendet wurde. Auch die Kenntnisse waren recht dürftig. Aus dieser Zeit stammen die vielen noch heute vorhandenen alten Bäume. Den ersten Fortschritt ermöglichten diejenigen, die den Obstbau aus Liebhaberei trieben und durch ihre Tätigkeit dazu beitrugen, den unendlichen Sortenreichtum zu stiften. Das von ihnen geweckte Interesse führte zur Gründung von Vereinen, vor allem zur Bildung des Deutschen Pomologen-Vereins, der sein eben verstorbenen 50. Vereinsjahr mit einem Bestande von mehr als 3000 Mitgliedern abschloß. Erfolgreiche Arbeit leisteten die staatlichen und provinziellen Körperschaften, auch staatliche und private Schulen, um die Sortenauswahl zu verbessern, die Baumpflege zu heben und Kenntnisse im Obstbau zu verbreiten. Auch die deutschen Baumschulen, unter denen Firmen von Belrus sind, haben durch zielbewusste und planmäßige Arbeit geholfen, größere Einheitlichkeit und Sachkunde in den Obstbau zu bringen. Von ausschlaggebender Bedeutung aber wurde die durch all diese Vorarbeiten endlich ermöglichte Gründung von Obst-Plantagen, deren Zweck es ist, Edelobst in großen Massen zu züchten.

Das Emporkommen dieses intensiven und erwerbs-tüchtigen Plantagenbaues hat sich auf den Ausstellungen der letzten Jahre auch dem breiten Publikum gezeigt und die Ueberlegenheit deutscher Obstausstellungen über manche ausländische begründet. Die Internationale Obstausstellung 1909 in Gent bot noch ganz das Bild der früheren Liebhaberausstellungen, wozu sie auch programmgemäß zugeschnitten war (viele Sorten; von jeder Sorte wenig Früchte). In Deutschland hat dagegen schon die Internationale Obst- und Gartenbauausstellung 1904 in Düsseldorf mit diesem System gebrochen, indem durch sehr zweckmäßig gestellte Preisaufgaben der erwerbsmäßige Obstbau in den Vordergrund gedrückt wurde. Die große Mannheimer Ausstellung von 1907 baute das System weiter aus. Hier und noch mehr in den folgenden Ausstellungen 1908 in Duisburg und 1910 in Frankfurt a. M. konnte man den gewaltigen Fortschritt des deutschen Obstbaues deutlich sehen.

Es ist also nicht zu bezweifeln, daß Deutschland in der Umgestaltung seines Obstbaues aus einem unbedeutenden Nebenbetrieb zu einem wichtigen Haupterwerbszweig ein gutes Stück positiver Arbeit getan hat. Vieles ist gewiß immer noch verbesserungsbedürftig.

tig, aber es ist doch bewiesen, daß gute Leistungen deutscher Züchter nicht nur möglich, sondern schon in großem Maße vorhanden sind. Demnach kann es nicht nur an obstechnischer Rückständigkeit liegen, wenn das deutsche Obst im Handel so wenig sichere Position hat. Es muß noch ein anderer Grund dazukommen: Unzulänglichkeit der handelsmäßigen Verwertung des Obstes. Hierin sind uns fremde Länder weit überlegen, und dabei ist es interessant, zu beobachten, daß die kaufmännische Ausgestaltung des Handels den Züchtern meist von anderer Seite abgenommen worden ist. Der französische Obstbau, Handel und Export wird von Bahnen gefördert, die an den Obststrahlen erheblich interessiert sind. Die ganz hervorragende Handels- und Exportorganisation der Vereinigten Staaten und Kanadas ist den Bahnen, den Kühlhaus- und Kühlwagengesellschaften und den Dampferlinien zu verdanken. Auch in dem als Exportland bekannten Südtirol hat der vorzüglich organisierte Obsthandel, verbunden mit einer aus der Praxis hervorgegangenen gewissenhaften Sortierung, das größte Verdienst. Solch wohlorganisierter Handel hat naturgemäß durch seine Ansprüche auf die Züchter zurückgewirkt, das Streben nach großer Menge und Güte der Früchte gesteigert und die Beschränkung auf wenige, im Handel und Transport besonders brauchbare Sorten gefördert. Demgegenüber ist der deutsche Obsthandel in kaufmännischer Organisation noch sehr rückständig. Seine Entwicklung geht in paralleler Linie mit der eingangs geschilderten Entwicklung des Obstbaues, ist aber hinter dieser weit zurück. Der Ausgangspunkt beider liegt in gleicher Höhe; hier eine landwirtschaftliche Nebensache und Verbrauch im eigenen Haushalte; dort Verwertung gelegentlicher Ueberschüsse durch Höfereibetrieb. Daraus mag sich der ständige sehr scharf gesagt werden soll, auch unser jetziger Großhandel ist fast ausnahmslos ein vergrößerter Kleinhandel, aber kein kaufmännisch organisierter Großhandel.

Dieser Umstand weist auf den Hauptgrund für die geringe wirtschaftliche Bedeutung unseres Obstes hin; es fehlt dem deutschen Obst an einer allgemeingültigen kaufmännischen Gliederung in feststehende Werklaffen, die einen mehr borsennmäßigen Verkehr ermöglichen würde. Ausdrücke wie „Tafelobst“, „prima“, „große Früchte“ bedeuten bei jedem Züchter etwas anderes und sind deshalb ohne Bedeutung. Aber solche ungeordnete Ware ist kein Gegenstand des großkaufmännischen oder gar des Exporthandels. Da sind die Pflichten handels-technisch dem deutschen Obst überlegen. Die hierdurch bedingte Schwerfälligkeit und Unhandlichkeit unseres Obstes gibt den Züchter der Ausbeutung durch gewissenlose Händler und Kommissionäre preis und macht ihn wehrlos gegen Massenüberflutung durch geringwertige Auslandsware, für die Deutschland der Abblatplatz geworden ist.

Deshalb ist jetzt die dringendste Aufgabe: die Schaffung einheitlicher, möglichst einfacher Qualitäts- und Fruchtgrößen-Bestimmungen. Die Aufgabe ist nicht so leicht, wie sie scheint. Weder ein einzelner Händler noch ein einzelner Züchter kann sie lösen. Eine Festsetzung von oben her ist von zweifelhaftem Werte. Entweder sie hat den Zwang zur Voraussetzung wie bei dem zum Export kommenden kanadischen Obst, oder sie erwartet eine (praktisch fast unmögliche) freiwillig äußerste Schulung und Gewissenhaftigkeit jedes einzelnen, da Unreclität einzelner Züchter das Vertrauen auf die Reclität der anderen untergraben würde. Da man jetzt endlich die Wichtigkeit dieser Aufgabe erkannt hat, wird sie nunmehr eifrig bearbeitet. Der Pomologenverein, gewissermaßen als zentrale Selbstverwaltungsbehörde der Obstzüchter, bearbeitet sie in weitem Rahmen. Aber wenn alle Kreise mithelfen, die Interessen daran zu heben, den Produktionswert der deutschen Landwirtschaft zu erhöhen, so wird es bald gelingen, auf Grund des jetzt schon vorhandenen Materials den deutschen Obstbau zu einem wichtigen Faktor unserer Volkswirtschaft auszugestalten.

Fräulein Helwart gehört so gut wie zur Familie der Ravensberger und nimmt den innigsten Anteil an allem, was im Schlosse vorgeht.

„Ohne Zweifel und am meisten an Graf Silvains Geschick!“

Edgar zuckte zusammen.

„Wie soll ich das Letztere verstehen, Großmutter?“ fragte er.

„Das will ich dir erklären, mein Kind,“ entgegnete die alte Frau, in deren Seele plötzlich der Gedanke aufblühte, Edgar durch eine Radikalkur von seiner Liebe zu Octavia zu heilen. „Erinnerst du dich nicht mehr, daß Graf Silvain in der ersten Zeit auch für Fräulein Helwart schwärmte? Nun, darauf baute diese ihre Luftschlösser, wozu sie allerdings auch einige Berechtigung hatte.“

Jetzt machte Edgar eine heftige Bewegung und stand vom Tische auf.

„Großmutter,“ rief er mit Heftigkeit, „du gehst zu weit! Das ertrage ich nicht! Erst verdammt du und alle andern das schöne Mädchen um des wahnsinnigen Grafen halber, und nun, da diese Verleumdung haltlos geworden ist, bringst du ein solch falsches Gewebe zum Vorschein!“

„Du glaubst mir also nicht?“

„Nein und tausendmal nein! Im Gegenteil, du führst mich dem teuren Mädchen nur näher, je mehr du sie verleumddest.“

(Fortsetzung folgt.)

* G e s c h e i d t. So ein Doktor ist doch schrecklich geistlos, wie mir meine Freundin erzählt: Sie hat einmal einen Konsultant, der hätt' sie geküßt — und das hab' ihr gesagt.

Grundstücksverkauf.

Die Domänenfiskalischen Ackergrundstücke der Gemarkung Flörsheim, Parzellen
Kartenblatt 33 No. 134 groß 0,1459 ha.
" " " 136 " 0,1643 "
" " " 153 " 0,2033 "
" " " 163 " 0,3186 "
" " " 183 " 0,0754 "

belegen über der Bach zwischen der Eisenbahn und dem Main, sollen öffentlich zum Verkauf ausgebaut werden.

Termin ist hierzu festgesetzt auf **Mittwoch, den 21. Juni d. Js.**, vormittags 10 Uhr im Rathause zu Flörsheim.

Wiesbaden, den 12. Juni 1911.

Königliches Domänen-Rentamt.

Im

Schuhwaren-Geschäft von Joh. Lauck IV., Hauptstraße 29 laufen Sie äußerst vorteilhaft. Die Breife halten

gleichen Schritt

mit der Qualität, neben großer Auswahl finden Sie die billigsten Preise,

und Tritt

man Ihnen in jeder Hinsicht zuvorkommend entgegen.

Ein anständiger Mann kann

Kost und Logis

erhalten.

Wo, sagt die Expedition.

Prima Herzkruschen

1. Qualität per Pfund 25 Pfg. empfiehlt

Anton Schid,

Eisenbahnstraße 6.

Joh. Karn

Prozessagent. — Intasso. — Auskunftei.

Frankfurt a. M.

Allerheiligenstraße 49. Telefon Amt 1, 10298

zugelass. am Kgl. Amtsgericht Hochheim a. M.

empfiehlt sich zur Vertretung sämtlicher Rechts-

angelegenheiten, Eintragung von Hypotheken,

Lösungsbewilligungen, Erbschaftsregulier-

ungen etc. Anfertigung von Gesuchen, Re-

klamationen und Verträgen aller Art, Ein-

ziehen von Forderungen und Auskünften an

jedem Plage des In- und Auslandes.

Prompte und reelle Bedienung. Prima Referenzen.

Sprechstunden:

in Frankfurt a. M. wochentags von 3—7 Uhr,

in Hochheim a. M. Gasthaus zum Frankfurter

Hof, Donnerst. von 8—9 und 11—12 Uhr,

Sonntags von 1—3 Uhr,

in Flörsheim a. M. „Gasthaus zum Hirsch“

Sonntags von 11—12 Uhr.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch gibt es nichts besseres wie



Heinrich Messer.

Untermainstraße 64.

Normalhemden

Schürzenstoffe

Kleider-Kattune

Mousline u.

Kleiderbaumwollstoffe

sind eingetroffen bei

D. Mannheimer,

Flörsheim a. M.
Hauptstraße

Handtücher

vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst.

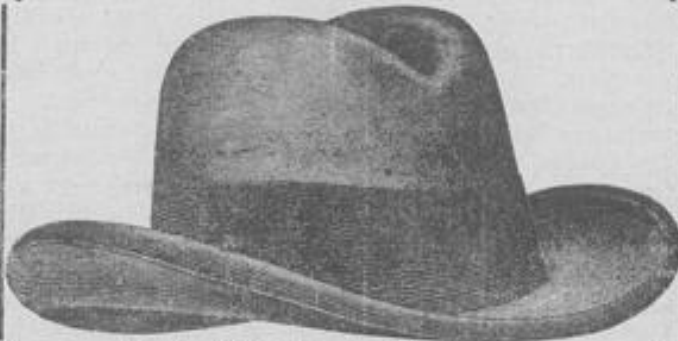
Schürzendruck

L. ALBINUS, Mainz

Schusterstr. 42 Ecke Quintinsturm

empfiehlt

das Neueste in Strohhüten.



Palm, Manila u. echte Panama
in allen Preislagen

Kinderstrohüte von 40 Pf. bis 3 Mk.

Feldhüte für Damen u. Herren

Herren-Filzhüte in allen neuen mod. Farb. u. Form.

Damen-, Herren- u. Kinder-Schirme

in allen Preislagen

von den billigsten bis allerfeinsten Qualitäten

Herren-Spazier-Stöcke modern u. schön

von 50 Pfg. bis 3.50 Mk.

Kinderstöcke von 12 Pfg. an

in allen Preislagen.

Reparaturen schnell, gut u. billig.

Flechten

flüssende und trockene Schuppenflechte,

Skroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art,

offene Füße

Beschäden, Beinschwellen, Aderheine, böse

Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandteilen. Dose M. 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot

u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25g,

Birkent. 3g, Eigelb 20g, Salicyl. Bors. je 1g.

Zu haben in den Apotheken.

Niederlage:

Apothekenzu Flörsheim.

Eine anständige

2-3 Zimm.-Wohnung

ge sucht.

Näheres in der Expedition.

3 Zimmer-Wohnung

mit 3 Manjarden, zusammen oder geteilt, zu vermieten

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

MUSKATOR!

bestes Gähner- sowie

Rüdenfutter (Trockenfütterung).

Berg. Kraftfutterwerke Rade v. Wald

Niederlage

Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Bapier Wäsche

Marke
Herzog

empfiehlt

Papierhandlung

H. Dreisbach.

Achtung!

Zur Saison bringe mein

Künstliches Wasser

und Limonade in empfehlende Erinnerung. — Ferner
liefern sämtl. Naturwasser wie Emser Kränchen, Karls-

bader, Kronthaler, Ober- und Niederfellerer usw.

Prima Essig per Liter 15 Pfg.

Jat. Bauer, Flörsheim, Eisenbahnstr. 66.

Oswald Schwarz

Flörsheim, Eisenbahnstraße.

Spezial-Geschäft für

alle Näh- und Besatz-Artikel

Wäsche und Ausstattungs-Artikel

Wollene u. baumwollene Waren

Schneiderei-Artikel

Posamenterie, Besatz, Litze Knöpfe etc.

Alle Waren

in reichster Auswahl bei garantiert

billigsten Preisen.

Fst. türkisches Zwetschen-Mus

per Pfd. 28 Pfg., bei 10 Pfd. 26 Pfg.

Feinste

Zwetschen-Latwerg

mit Zucker versüßt per Pfd. 22 Pfg.

Fst. gemischte Obstmarmelade

per Pfd. 24 Pfg., bei 10 Pfd. 23 Pfg.

25 " " 21 "

empfiehlt

Frankfurter

Colonialwarenhhaus,

Hochheimerstraße 2.

Seb. Regner, Dentist

Zahnersatz und Behandlung
der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.

Fernsprecher 1985.

Neue Kartoffeln

(Italiener)

empfiehlt

Jean Better, Wickererstraße.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Wekamen die dreigesaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monat 25 Pfg., mit Fringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mt. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 8. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 70.

Samstag, den 17. Juni 1911.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Montag, den 19. Juni d. Jo., nachmittags 4 Uhr
werden auf dem Rathause hier die nachverzeichneten
gepfändeten Gegenstände, nämlich:

ein Pferd,

13 Bilder, 1 Regulateuruhr, 2 Kommode, 2
Wachtkommode, 1 Sofa, 1 Kleiderstuh und
4 Stühle

öffentlich versteigert.

Flörsheim, den 14. Juni 1911.

Richter, Duhmann,
Vollziehungsbeamte.

Bekanntmachung.

Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feld-
Artillerie können nach erlangter zweijähriger Dienstzeit
kommenden Herbst zur Disposition ihrer Regimenter auf
unbestimmte Zeit beurlaubt werden. Die Angehörigen
von Mannschaften, welche glauben begründeten Anspruch
auf Beurlaubung ihrer Söhne machen zu können, werden
aufgefordert die betreffenden Anträge bis zum 20. dieses
Monats auf dem Rathaus dahier anzubringen.

Flörsheim, den 9. Juni 1911.

Der Bürgermeister: Land.

Bermischtes.

* Ein 13jähriger Knabe ertrunken. Ein trauriger
Unglücksfall spielte sich gestern vormittag bei Nierstein
vor den Augen der entsehten Zuschauer ab. Ein Bade-
niaboot wollte von dem Niersteiner Proviantschiff zwischen
Kornland und Nierstein allerhand Ewaren an Bord
nehmen. Bei dem Versuche, einige Gegenstände auf's
Schiff zu schaffen, verlor der 13jährige Knabe des Kapi-
täns des Badenia-Bootes das Gleichgewicht und stürzte
kopfüber in den Rhein. Obwohl sofort vom Ufer die
energischsten Rettungsversuche gemacht wurden, kamen
diese zu spät. Der Knabe blieb in den Fluten verschwunden.
Auch die Leiche konnte nicht gefunden werden. Der
ertrunkene Knabe war das einzige Kind seiner Eltern.

* Wien, 12. Juni. Wie der Neuen Freien Presse
aus Budapest gemeldet wird, hat die Maul- und Klauen-
seuche in Szegedin auch in der jüngsten Zeit Menschen
ergriffen. In der längsten Straße von Szegedin sind
in fast sämtlichen Häusern Personen von dieser Krank-
heit betroffen worden, besonders Frauen und Kinder.
Die Leute verheimlichen die Erkrankungen, sodaß die
Polizei gezwungen ist, sämtliche Häuser ärztlich unter-
suchen zu lassen, um die erkrankten Personen nach dem
Spital schaffen lassen zu können.

Reklamen.

Kriegerischer Zeiten gedenkt das neueste Wochenheft der „Zeitung“.

(Nr. 23) natürlich in literarisch wertvollster Weise, wie das dem
Charakter dieser literarischen Zeitung für das deutsche Volk ent-
spricht. Das mühe Soldatenleben des dreißigjährigen Krieges
beleuchtet die berühmte „Kapuzinerpredigt“ aus Wallensteins Lager
von Schiller. Dieser Dichter selbst wird uns seiner Eigenschaft
als Regimentsmedikus nach dem B. richt eines Zeitgenossen und
Kameraden vorgeführt. Eine Erinnerung an den Siebenjährigen
Krieg ist die bedeutsame Ansprache, die Friedrich der Große vor
der Schlacht bei Leuthen an seine Generale und Stabsoffiziere
hielt. Es folgt von einer ergreifenden Schilderung von „Theodor
Körners Tod“ von Lucie Baath-Holmberg, als ein Ereignis aus
den Freiheitskriegen. Den Beschluß der Kriegsbetrachtungen macht
eine kraftvolle, mitreißende Darstellung des Stimmes auf „St. Privat“
aus dem Siebziger Kriege, die aus der Feder des Grafen Hell-
stamm, der als junger Leutnant mit dabei war. Auch die Roman-
fortsetzung stimmt zu dem Ton dieser Zeile Nummer, sie erzählt
von dem Kampf, den brave deutsche Schwaben da unten in Ungarn
mit dem Wasser führen. Die Schalldecke löst die Spannung mit
ihren lustigen „Scherz-Rezepten“ aus dem 16. Jahrhundert und
anderen humorvollen Beiträgen. Der Wegweiser bringt Beispre-
chungen über „Neue Bücher für Geschichtsreunde“ und anderes. —
Möglichkeit vielen sollte die „Zeitung“ bekannt werden, die sich bestrebt,
den weitesten Kreisen wirklich gute, gelesene und spannende Lek-
türe zu bieten. Die Geschäftsstelle der „Zeitung“, München, Kinder-
markt 10, versendet an alle, die es wünschen, gratis und franco
Probenummern.

Zwiebelfleisch. Für 6 Personen. Zubereitungszeit 3 Stunden.
2 Pfund Rindfleisch (Schwanzstück) werden gut zerklopft, mit Speck-
streifen durchzogen und mäßig mit Salz und Pfeffer eingewiebt.
Dann belegt man den Boden der Bratpfanne mit Speckstreifen
und etwa 12 in Scheiben geschnittenen Zwiebeln, gibt das Fleisch
hinein, gießt eine Tasse Wasser zu, deckt die Pfanne gut zu und
läßt das Fleisch heraus, schmeckt die Sauce ab, vollendet sie mit
10 Tropfen Maggi's Würze und richtet sie über das in Scheiben
geschnittene Fleisch an.

Spargelgemüse mit jungen Erbsen. Für 6 Personen, in 1 1/2
Stunden herzustellen. Man kocht, schneidet und kocht 1 Kilo Bruch-
spargel, und zwar sollen die Stübe die Länge eines Fingergliedes
haben. Drei Liter frische, grüne Erbsen kocht man aus, wäscht sie
in leicht gesalzenem Wasser, dem man eine Prise Natron zuge-
setzt hat, und kühlt und trocknet sie ab. Nun bereitet man folgende
Sauce: 1/2 Kilo Butter macht man in einer Saucebatterrolle ge-
schmeidig, rührt eine Messerspitze Mehl, 3 Eigelb, ganz wenig
Muskatnuss und 8 Tropfen Maggi's Würze darunter, füllt mit
Spargelwasser auf und kühlt die Sauce im Wasserbade gar. Den
warmen Spargel hat man ebenfalls gut abgetropft, schüttet ihn
zu den Erbsen und schwenkt das Gemüse mit der Sauce durch,
worauf man den Salzgehalt prüft, anrichtet und mit frischgehackter
Petersilie bestreut.

Eine delikate Spargelsuppe. Für je 2-3 Teller Spargelsuppe
zerdrückt man einen Würfel von Maggi's Königin-Suppe recht fein,
rührt die Masse mit der vorhandenen Spargelbrühe glatt und läßt
unter Umrühren 15 Minuten kochen. Zu beachten ist nur, daß die
Spargelbrühe gar nicht oder nur schwach gesalzen sein darf.

Das menschliche Herz ist bekanntlich unser edelster Teil, und
ist das Herz gesund, so ist der leibliche Schade noch nicht so groß.
Aber wir müssen auch alles dazu tun, um es gesund zu erhalten,
und daher sollte niemand, dem an seiner und seiner Familie Ge-
sundheit liegt, versäumen, den von einem tüchtigen Fachmann
verfaßten Artikel über dieses allgemein interessierende Thema zu
lesen, der in der neuesten Nummer des über die ganze Erde ver-
breiteten Familien- und Modejournals „Mode und Haus“, Ver-
lag John Henry Schwertin, Berlin W. 57, sich findet, das daneben
aber noch wunderbare Moden-Gentlebilder für Erwachsene wie für
Kinder vorführt, Haus-Gesellschafts- und Straßentouren, sowie
Wäsche und Handarbeiten; ferner finden wir Ratsschlüsse über Kinder-
erziehung, ärztliche und juristische Ratsschlüsse, Humor, Musik, Ak-
tuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. „Mode und
Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mt.,
mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorits Mt. 1.25. Abonnements
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenum-
mern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwertin,
Berlin W. 57.



Persil

Zwei Frauen
wissen immer mehr
wie Eine! Von Persil
aber wissen Millionen,
daß es für die
Hauswäsche
nichts praktischeres
gibt, als Persil, das
unübertroffene,
selbsttätige, unschäd-
liche Waschmittel!
Unerreicht in Waschu-
Bleichkraft, einfach
in der Anwen-
dung u. billigst
im Gebrauch.

Garantiert unschädlich. Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann meine mit Firma versehenen
Flaschen zu Privatwecken zu gebrauchen oder zu ver-
kaufen, auch alle Geschäftsleute, besonders Kolonial-
warenhändler in meinen Flaschen irgend eine Ware zu
verabfolgen, da all dieses lt. Gesetz

strafbar

ist. Zuwiderhandlungen werden von mir strafrechtlich
verfolgt.

Jacob Bauer, Flörsheim
Mineralwassergeschäft.

Hauptstraße 60 sind

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten.

In Preis und Qualität allen voran!

Nur infolge meines grossen Umsatzes kann ich so billig verkaufen.

Für die Qualität leiste weitgehendste Garantie bei jedem Paar.

Kinder-Stiefel

Wichsleder	27/30 3.25
	31/36 3.75
Boxleder	27/30 4.—
	31/36 4.50
la. Boxcall	27/30 5.50
	31/36 6.50

Damen-Stiefel

bereits von 6.50 an
in schwarz u. braun Cheviot
bereits von 5.80 an
in Boxleder

Herren-Stiefel

bereits von 4.50 an
in la. Wichsleder
bereits von 6.50 an
in Boxleder

Arbeits-Stiefel

in Rindleder bereits von 5.80 an
Schaft-Stiefel
von 5.50 an

12.50 Stiefel zu **11 u. 12**

in Boxcall
u. Chevreau
für Herren
u. Damen

Manes

Coulanteste Bedienung.
Weitgehendste Garantie
für jedes Paar.

MAINZ, Schöffersstr. 9.



Kloster Eberbach im Rheingau.

Die Königl. Preussische Domäne hat innerhalb des früheren Klosters Eberbach eine große Halle errichtet, die lediglich dem Zweck dient den in den Weinbergen der Domäne geernteten Wein zur Versteigerung zu bringen. Die Halle ist zwar etwas bunt, aber recht geräumig, dabei hell und luftig und vermag ihrem Zwecke wohl zu genügen, wenn auch das Weinprobieren in dem früheren Versteigerungsraum, dem Refektorium des Klosters ungleich stimmungsvoller gewesen ist. Bemerkenswert sind in der neuen Halle die Wandinschriften. Dort ist die Geschichte des Klosters kurz dargestellt. Da diese Geschichte für den Historiker wie auch den Romaniker nicht ohne Interesse sein dürfte, sei sie hier wiedergegeben: Erzbischof Adalbert von Mainz errichtete im Jahre 1116 hier ein Kloster für regulierte Chorherren des Augustinerordens, hob es jedoch, da diese bald entarteten, wieder auf. Die Bestätigung schenkte er 1131 den Benediktinern auf Johannisberg, kaufte sie jedoch nachher zurück. Adalbert ließ durch den heiligen Bernhard von Clairvaux ein neues Kloster nach dessen Regeln gründen. Im Jahre 1135 n. Chr. Grundsteinlegung und Beginn der Bauarbeit unter Leitung des aus Frankreich entwandten Abtes Rithard mit 12 Mönchen. Im Jahre 1186 feierliche Einweihung der fertigen Kirche durch Erzbischof Konrad von Mainz unter Assistenz der Bischöfe Konrad von Worms, Heinrich von Straßburg, Hermann von Münster. Im Jahre 1325 Tragkatastrophe des Klosters durch den Bauernaufstand. Entleerung des 444 Ohm Wein enthaltenden großen Eberbacher Fasses auf dem Bachholzerhof. Im Jahre 1631 Plünderung des Klosters durch Schweden und Hessen. Befreiung der reichen Bibliothek auf vierzehn Wagen, Flucht des Abtes Leonard mit dem ganzen Konvent nach Ebn. Winteraufenthalt des schwedischen Kanzlers Axel Oxenstierna zu Kloster Eberbach. Im Jahre 1807 Säkularisation des Klosters samt allen Gütern. Reichsdeputationsbeschluss zu Regensburg. Im Jahre 1807 dem Herzogtum Nassau zugeteilt. Benützung des Klostergebäudes als Korrektions- und Irrenhaus und für die Domänen-Weinbaubewirtschaftung. Im Jahre 1866 wurde es von Kaiser und König Wilhelm dem Großen erworben und ist eine Perle der Königlich Preussischen Krone. Im 20. Jahre der Regierung S. M. Kaiser Wilhelm des Zweiten wurde diese Halle erbaut um die hier lagernden Weine alljährlich zu versteigern. Gott schütze unseren Kaiser und König, die deutschen Fürsten all und Reich, segne den Rhein und seinen Wein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In Frankfurt a. M. konstituierte sich ein Verband für internationale Verständigung. Der Verband, der seine Wirksamkeit auf das Deutsche Reich beschränken will, wenn er auch darüber hinaus für später eine internationale Organisation der bereits bestehenden und der noch zu gründenden Landesverbände anstrebt, sagt im Satz 1 seiner Statuten über seinen Zweck folgendes: Der Verband für internationale Verständigung setzt sich die Aufgabe, das Verständnis für die Bedeutung gegenseitiger förderlicher Beziehungen zwischen den Völkern auf allen Lebensgebieten, namentlich für Fragen und Probleme des Völkerrechts zu verbreiten, um dadurch einer stetigen, von vermeidbaren Zwischenfällen freien Politik zwischen den Staaten, wie sie im Interesse der allgemeinen Kultur liegt, den Boden zu ebnet. — An die konstituierende Versammlung schloß sich eine öffentliche Kundgebung an, bei der u. a. sprachen: Geheimrat v. Ullmann-Münch, Professor Ripold-Oberursel (Programmentwicklung), Prof. Wlotz-Würzburg (Die vier Elemente der Politik) und Professor Schilling-Maxburg (Die völkerrechtlichen Anfänge einer internationalen Organisation).

Der erste Hansatag wurde gestern in Berlin eröffnet. Tausende von Angehörigen des Gewerbes, der Industrie und des Handels beteiligten sich daran.

Enge Welt.

Roman von E. W. Tob.

(Fortsetzung.)

„Nähen Sie sich, gnädiges Fräulein!“

„Was, Sie wagen es, mich zu ermahnen, wo ich auf Aushänge empört bin? Wie nennen Sie das, wenn eine Mutter ihrem Kinde etwas heilig gelobt hat und nachdem ihr Wort bricht? Oder soll ich sie darum noch bewundern? Meine Mutter mußte längst von Graf Silvans Verhältnis zu der Komödiantin unterrichtet sein, und doch versprach sie mir, sieh mich helfen, Gräfin von Ravensberg zu werden! Und nun gleichsam, um mich zu beschimpfen, reißt sie nach Dresden, vorgebend, um für ihren Kranken einen neuen Arzt zu konsultieren, in Wahrheit aber, um die Wahl des jählich liebenden Reffen zu segnen. O, das ist zu viel der Schmach für mich, das ist Betrug!“

Die alte Ursula begann schwer zu atmen und stand einen Moment wie gelähmt vor dem zornigen Mädchen. Wer konnte Oktavia das Geheimnis des gräßlichen Hauses verraten haben, von dem außer ihrem Sohne bis jetzt Niemand in ganz Raven etwas wußte?

Einen Augenblick dachte sie wohl an Edgar, denn ihr scharfes Auge hatte den Enkel am Schloßpark neben Oktavia stehen sehen, aber sie verwarf den Gedanken ebenso schnell wieder.

Edgar wußte ja selbst nichts; wie konnte der also eine Mitteilung machen?

Die Bestürzung der alten Frau war so sichtbar, daß Oktavia die Genugtuung hatte, sie endlich erheben zu sehen. Hohnvoll fuhr sie fort:

„Also, ich habe es getroffen, und die Raben, welche

Der mehr als tausend jüdische Gemeinden Deutschlands umfassende Gemeindebund hielt in Berlin seine zwölfte Tagung ab, die von mehr als 200 Delegierten, welche zusammen über 800 Gemeinden vertraten, besucht war.

Oesterreich-Ungarn.

Der türkische Botschafter in Wien erhielt von der Pforte den Auftrag, bei seinem nächsten Zusammentreffen mit dem österreichischen Minister des Aeußern diesem zu sagen, die Türkei könne sich nicht erklären, warum Oesterreich, dessen freundschaftliche Stellung zur Türkei bisher deutlich gezeigt wurde, jetzt diesen Schritt getan habe, zumal die Verhältnisse in Albanien bewiesen, daß keine Gefahr bestehe, sondern der Aufstand niedergeworfen sei, und zumal die Reise des Sultans zur Beruhigung außerdem beitragen werde. — Der türkische Botschafter in Wien, Reschid, hat an die Pforte ein Telegramm gerichtet, daß die österreichischen Mitteilungen keine Einmischung in türkische Verhältnisse bedeuten und keinerlei Nötigung oder Drohung zeigen sollen. Oesterreichs Vorgehen trage freundschaftlichen Charakter.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ bringt einen Artikel über die Rede des Marquis di San Giuliano, in dem es ausführt: Mit Genugtuung hat man bei uns die warmen Worte vernommen, mit denen der italienische Staatsmann besonders Wert und Bedeutung des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien hervorhob. Von aktuellem Interesse war es, daß der italienische Minister seine freudige Genugtuung über die herzlichen und intimen Beziehungen der beiden Regierungen aus sprach und daran die Natur dieser Beziehungen illustrierende Mitteilung knüpfte, daß die beiden Mächte in einem unausgesetzten Ideenaustausch über die Orientfrage stehen, in dem sie täglich aufs neue die Gleichartigkeit der Tendenz bestätigen. Auch die durch ein Mißtrauen, das aus gegenseitiger Unkenntnis entsprang, so lange von einander geschiedenen Völker haben in letzter Zeit praktisch einen Beweis für ihren Wunsch erbracht, mit einander nicht nur schlecht und recht auszukommen, sondern wie richtig Alliierte mit einander zu leben und zu verkehren. Die dem italienischen Zubeistie gewidmeten zahlreichen Besuche von österreichischen und ungarischen Korporationen hatten herzliche Ansprachen zur Folge, denen von der künftigen Diplomatie mit neidloser Anerkennung die gleiche Bedeutung zugeschrieben werden muß, wie den Zusammenkünften stets als wünschenswerte Wirkung des Bündnisses erkannt haben, daß es namentlich auch im Leben der Völker praktisch zu wirken beginnt, ist durch diese aus dankenswerter Privatinitiative herbeigeführten Besuchsfahrten bestätigt worden. Das Blatt bespricht sodann die Ausführungen des Marquis di San Giuliano über die italienischen Interessen in Tripolis und Syrenaisla und schließt: „Der von Marquis di San Giuliano gegebene Abriss der italienischen Auslandsposition schließt durchweg mit günstigem Ergebnis für Italien ab. Durch den Ausbau seiner Rüstungen in seinem Selbstvertrauen, gestützt von der Garantie des Bündnisses umgeben, an dem es durch den Mund seines Staatsmannes festzuhalten erklärte, darf Italien auf dem Höhepunkt seines nationalen Festjahres mit Befriedigung ruhig auf seine Position blicken, aus deren Erhabenheit es sich durch keine unzeitgemäßen Verengungsversuche, durch seine Schreckbilder politischer Isolierung aufheben lassen wird.“

England.

Die britische Reichskonferenz beschäftigte sich in ihrer Samstag-Sitzung mit der Auswanderung von England nach den Kolonien, wobei namens der Regierung Minister Burns interessante Angaben machte. Während 1906 aus dem vereinigten Königreich 195 000 Personen auswanderten, betrug die Auswanderung 1910 234 000, wovon das Reich schon 68 Prozent erhielt. Im laufenden Jahre ist die Auswanderung weiter stark gestiegen und dürfte bis zum Ende des Jahres 300 000 Menschen betragen, wovon

die Kolonien 230 000 oder nahe an 80 Prozent erhalten dürften. Dies, sagte Burns, sei soviel, als England ohne Gefahr überhaupt an Menschen hergeben könne, und er ersuchte die Kolonien, auf ihrer Resolution zur staatlichen weiteren Förderung der Auswanderung nicht zu bestehen. Letztere nimmt jetzt bereits 60 Prozent der natürlichen englischen Volksvermehrung in Beschlag. Die vorgeschlagene Resolution wurde daraufhin in einem der englischen Regierung erwünschten Sinne amendiert.

Frankreich.

Paris. Der Senat beriet über das Budget. Der Generalberichterstatter Gauthier stellte fest, daß die Ausgaben für die sozialen Gesetze und für Militär und Marine ständig wüchsen. Das Defizit werde sich auf 71 Millionen belaufen. Die Idee einer Anleihe sei zu bekämpfen. Finanzminister Caillaux meinte, das Defizit sei auf 54 Millionen zu schätzen, aber man müsse auch das Anwachsen der Einnahmen um 180 Millionen berücksichtigen. Caillaux wies schließlich auf die Notwendigkeit hin, die Ausgaben einzuschränken, die Kontrolle zu verstärken und die Steuern zu reformieren. Darauf wurde die Generaldebatte geschlossen.

*Die Unzufriedenheit der französischen Wäzler dauert immer noch an. In Lignol in der Champagne entfernten die Gendarmen von einem Brunnen folgende Inschrift in roter Farbe: „Dir, Wilhelm, die Hügel der Champagne, weil die Republik sie nicht will.“ Mehrere deutsche Fahnen wurden ebenfalls entfernt.

Italien.

Die Wahlreformvorlage wurde jetzt veröffentlicht. Gemäß der Erklärungen Giolittis bei ihrer Einbringung in der Kammer wird das Wahlrecht allen Bürgern gewährt, die ein Alter von 30 Jahren erreicht oder Militärdienste geleistet haben, selbst wenn sie nicht lesen und schreiben können. Auf Grund des neuen Gesetzes ist die Zahl der Wähler auf 7 701 000 berechnet, das heißt 82 Prozent der Gesamtbevölkerung und somit eine Vermehrung der Wähler um 3 642 000 gegenüber dem alten Gesetz. Die Eintragungen der Wähler in die Wahllisten mit Ausnahme derjenigen, die ihren Wohnsitz nicht am Wahlort haben, werden von Amts wegen vorgenommen. Der Gesetzentwurf enthält zahlreiche Bestimmungen für das Wahlverfahren, die Wahlberechtigten verbieten sollen; es wird das System der Kandidaturerklärung eingeführt, sowie Stimmzetteln, die den Namen der Kandidaten aufgedruckt tragen und geeignet sind, Betrügereien zu verhindern.

Portugal.

Lissabon. Nachdem der Kriegsminister von Porto zurückgekehrt war, trat der Ministerrat zusammen, um über die Mobilisierung von Truppen für die Südprowinz Algarve zu beraten. Diese Maßnahme ist für den Fall vorgesehen, daß die Monarchisten Villa Real de Santo Antonio angreifen.

Die Geistlichkeit von Porto beschloß, auf die gefälligen Pensionen zu verzichten. — In der Umgebung von Lissabon streifen 1500 Landarbeiter.

Marokko.

Aus Fez wird unterm 8. Juni gemeldet: Die französischen Truppen brachten Mittwoch Nacht in Zidiba, drei Stunden von Meknes zu, nachdem sie mehrere Panden von Berbern zurückgeschlagen und das Haus des Kaisers Hala, des Anführers der Aufständischen, angezündet hatten. Den ganzen Tag wurde Kanonendonner gehört. Wahrscheinlich ist General Meinier mit den Beni Mier in Kampf geraten.

Aus Nah und Fern.

Verzweiflungstat einer Mutter.

*Berlin. Die im Hause Fidiestraße 27 wohnende Mutter hat heute Nacht in einem Anfall von Schwermut sich und ihre acht Kinder im Alter von ein bis 13 Jahren um's Leben zu bringen, indem sie die Gashähne öffnete. Hausbewohner bemerk-

ten das Geheimnis nach Genf brachten, haben mich nicht belogen. Sie sind doch nicht neidisch auf meine kleinen Freunde? Künftighin bewahren Sie ihre großen Geheimnisse ein wenig besser und plaudern Sie nicht zu viel mit den Zugvögeln.“

„Mit solchen garstigen Tieren habe ich mich mein Lebtag noch nicht abgegeben,“ entgegnete Frau Ursula endlich wieder, indem sie Oktavia ansah. Auch in ihrem Innern begann der Zorn zu wachsen. „Und wenn die schwachhaften Vögel Ihnen solche Geschichten erzählt haben, so wissen Sie ja nun alles. Was verlangen Sie noch von mir zu erfahren?“

„Von Ihnen verlange ich zu erfahren, was meine Mutter unter diesen Umständen über mich beschlossen hat. Sie sollen mir sagen, wie alles zusammenhängt und was Wahres an den Gerüchten ist, die mir zu Ohren gekommen sind. Ich will von Ihnen wissen, ob mein Cousin nur eine vorübergehende Liaison mit jener Bänkelsängerin in Dresden unterhält, oder ob er sich in der Tat so weit vergessen kann, eine Gräfin zu sein?“

„Ueber die Absichten des Herrn Grafen kann ich Ihnen so gut wie nichts mitteilen. Die Frau Gräfin aber hat mir geschrieben, daß sie die junge Dame gesehen hätte und wohl begreifen könnte, wie ein so bescheidenes, lebenswürdiges Mädchen den Herrn Reffen zu fesseln imstande sei.“

„Eine Biographie der Komödiantin interessiert mich nicht, Frau Ursula,“ warf sie der alten Frau mit harter Stimme entgegen. „Ich will nur das von Ihnen wissen, was mir Gelegenheit gibt, als Kind des Hauses, als Silvans Cousine, handelnd aufzutreten, um die Verbindung zu verhindern.“

„Das wollten Sie?“ rief Frau Ursula, Oktavia mit

jähem Entsetzen näher tretend, „Sie könnten es wagen, meiner gnädigen Gebieterin offen vor aller Welt in den Weg zu treten?“

„Was ich tun will, das, Frau Ursula, geht Sie nichts an. Vorläufig indes gebiete ich Ihnen, mir gegenüber einen ehrerbietigeren Ton anzunehmen und nie mehr zu vergessen, daß Ihnen Ihr Platz unten in Ihrer Förserei angewiesen ist, während ich mich im Schlosse meiner Mutter befinde.“

Das war endlich zu viel für die alte Frau. Am ganzen Körper zitternd, rief sie mit zornbebender Stimme, indem sie dem hochmütigen Mädchen näher trat:

„Ehe Sie mich daran erinnern, wohin ich gehöre, will ich Sie in Ihrem Interesse ermahnen, sich nicht gar zu sicher auf Schloß Raven zu halten! Der Bogen, der zu straff gespannt ist, kann leicht brechen, sagt man hier zu Lande, und das Sprichwort sollten Sie beherzigen! Schon haben Sie die Liebe der gnädigen Frau Mutter durch Ihren Hochmut verschertzt, wollen Sie nun auch noch Ihre Nachsicht und Güte verlieren? Bedenken Sie, daß die gnädige Frau Gräfin jetzt handeln kann, wie sie will und daß sie sich von niemandem drohen zu lassen braucht. Wenn Sie die gnädige Gräfin noch in der Ferne durch mißverlegte Handlungsweise kränken sollten, dann bin ich sicher, daß Ihr Platz am längsten hier gewesen ist. Ungehorsame, lieblose Kinder kann man immer von sich fern halten und jederzeit auf Gnade und Bittstüchlein beschränken.“

Mit den letzten Worten war die alte Amme bereits an der Tür und ging hinaus, ohne zu beachten, wie Oktavia ihr stumm und bewegungslos nachstarrte, ja, vielleicht noch lange so gestanden hätte, wenn nicht plötzlich die melodischen Klänge einer Flöte durch die

ten den Gasgeruch und drangen in die Wohnung ein. Man fand das zweijährige Kind bereits tot, die Mutter mit dem jüngsten Kinde rang mit dem Tode, während die übrigen Kinder ins Leben zurückgerufen werden konnten. Das tote Kind wurde ins Schauhause gebracht, die Mutter mit dem jüngsten Kinde fanden im Urbanfrankenhaus Aufnahme.

Bestrafter Uebermut.

* **Barmen.** In einem Tierpark im benachbarten Grünebaum wollte ein 24jähriger Mann, der sich in Begleitung verschiedener Herren befand, einen Löwen necken. Er überstieg trotz den Warnungen seiner Begleiter die Einfriedigung und ging bis dicht an das Gitter heran. Der Löwe streckte schnell seine linke Zunge aus und erfasste den übermütigen jungen Mann, der das Tier noch reizen wollte, an einem Arm, an der Schulter und am Halse. Nur dem Umstande, daß der Leichfahige den Kopf nach hinten gedreht hatte, verdankt er es, daß ihm nicht die Kehle aufgerissen wurde. Schließlich sprang ein beherzter Mann hinzu und weckte den Löwen mit einer Eisenstange von seinem Opfer ab. Der Verletzte war zwei Stunden bewußtlos.

Maul- und Klauenseuche bei Menschen.

* **Wien.** Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Budapest gemeldet wird, hat die Maul- und Klauenseuche in Szegedin auch in der jüngsten Zeit Menschen ergriffen. In der längsten Straße von Szegedin sind in fast sämtlichen Häusern Personen von dieser Krankheit betroffen worden, besonders Frauen und Kinder. Die Leute verheimlichen die Erkrankungen, so daß die Polizei gezwungen ist, sämtliche Häuser ärztlich untersuchen zu lassen, um die erkrankten Personen nach dem Spital schaffen lassen zu können.

Nachakt.

* **Köln.** Einen niedrigen Nachakt verjagte hier ein junger bekannter Lebemann gegen einen Wirt. Er war diesem bedeutende Beträge schuldig, so daß der Wirt mit Klage drohte. Der junge Mann schrieb jetzt an ein französisches Werbebureau in Toul, daß ein Bekannter von ihm in die Fremdenlegion auf zehn Jahre eintreten wolle unter der Bedingung, daß er in Marokko kämpfen dürfe. Dem Wirt rebete er vor, daß er mit ihm seine Tante in Toul besuchen möge, die Bürgschaft über die gegebenen Wechsel übernehmen würde. In Toul machte er dann den Wirt betrunken, führte ihn in das Werbebureau und ließ ihn den Kontrakt unterzeichnen unter der Vorspiegelung, daß es sich um die Eintragung in ein Fremdenbuch handle. Als man den Wirt dabei hatte, kam es zu einer stürmischen Szene, die den Kommandanten auf den Schanplatz lockte. Dieser durchschaute den Plan und ließ den Wirt frei. Der Schuldner hatte sich mittlerweile entfernt.

Gewissensbisse.

* **Regensburg.** In der Nacht zum 16. Oktober 1910 wurde in der Wirtschaft Nabl in Geisling bei Regensburg der Tagelöhner Joseph Hierlmeier auf gräßliche Weise durch etwa 20 Messerstiche ermordet. Auf die Ergreifung des unbekannten Mörders wurde eine hohe Belohnung gesetzt. Der Mörder, von Gewissensbissen getrieben, hat sich jetzt selbst gehängt. Es ist der langjährige Knecht der Wirtschaft Nabl und heißt Eigenstetter. Er wurde dem Regensburger Gefängnis zugeführt.

Ein Bureaukratenfädelin.

* **Aachen.** Eine Familie aus Kaltenreife mit der Straßenbahn nach Hochst. An der Grenze erschien ein deutscher Zollbeamter, der kategorisch erklärte, eine mit Milch gefüllte Saugflasche im Besitz der Mutter müsse entleert werden, und zwar auf niederländischem Boden. Vergesslich erklärte die Mutter, die Milch sei gekocht und für ihren Säugling bestimmt. Der Zollbeamte wollte im heiligen deutschen Reiche keine holländische Milch zulassen. Schließlich gestattete er aber doch, daß der Säugling in seiner Gegenwart die Flasche an den Mund setzte. Der kleine Niederländer scheint

aber die stete Kontrolle seines Durstes durch einen preussischen Grenzaufseher sehr übel empfunden zu haben; denn er trank nur die Hälfte der Flasche. Der Rest aber mußte unter dem Gelächter der Mitreisenden auf niederländischem Boden ausgeschüttet werden.

* Auf dem Hofe eines Krankenhauses in Paris wurde der Professor der Chirurgie Guinard von einem wahrscheinlich geisteskranken Schneider durch vier Revolvergeschosse lebensgefährlich verwundet. Der Attentäter, welcher festgenommen wurde, erklärte, er habe sich an dem Professor Guinard rächen wollen, weil dieser ihn durch eine Operation verstümmelt habe.

* **Falsche Zweimarkstücke,** die selbst von Fachleuten von echten kaum unterschieden werden können, sind zurzeit viele im Umlauf. Sie tragen alle das Münzzeichen C vom Jahre 1876 und sind nicht gegossen, sondern geprägt und aus einer Zusammensetzung verschiedener Metalle hergestellt.

* Die oberösterreichischen Blätter melden, hat sich in der Nähe der Gemeinde Brunn an einer Berglehne eine brennende Erdgasquelle gebildet. Die aus der Berglehne mit großer Intensität entströmenden Gas-mengen haben sich durch Selbstentzündung in Brand gesetzt und hätten die Berglehne in ein förmliches Flammenmeer eint. Auch aus einem in der Berglehne befindlichen Wassertrümpel strömt in heftigen Stößen das Gas heraus und setzt Flammen an.

* Nach einer amtlichen Mitteilung wurde die Leiche des Münchener Kaufmanns Meßger, der am 4. Dezember 1910 bei der Ueberquerung der Nordsee auf einem in Augsburg aufgestiegenen Luftballon herabstürzte, nunmehr in der niederländischen Provinz Groningen am Ufer der Emsmündung angeschwemmt.

* Der Landarbeiter Bau aus Zürich erlag aus Uebermut in Wollishofen den Mäßen der Hochspannungsleitung. Bei der Berührung der Drähte gingen seine Kleider Feuer; Bau stürzte tot zur Erde.

* Ein 13jähriger Knabe aus Sobernheim hatte unreife Stachelbeeren gegessen und darauf Wasser getrunken. Kurz darauf kam er nach Hause und klagte über heftige Leibschmerzen. Die Mutter schickte ihn zu Bett. Als sie nach einer Stunde aus dem Bett trat, gewahrte sie zu ihrem größten Schrecken, daß der Sohn tot war.

* **Hirschberg (Schlesien).** Frost und Kälte haben großen Schaden an den Feldfrüchten angerichtet. Im Hochgebirge fiel mehrfach Schnee.

* **Birmasens.** Ein Großfeuer zerstörte die Schuhfabrik von Bähr vollständig. Man vermutet Brandstiftung.

* **Magdeburg.** Der Aviatiker Müller, der gestern Nachmittag um 5 Uhr 5 Minuten ankam, stürzte 300 Meter hinter dem Zielband aus 20 Meter Höhe ab und verletzte sich schwer. Anscheinend erlitt er einen Schädelbruch. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

* **Minsk.** Das Städtchen Korelitschi wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, der 300 Häuser zum Opfer fielen.

* **Liverpool.** In einem hiesigen Geschäftshaus brach eine Feuersbrunst aus. Der Geschäftsinhaber, seine vier Kinder und sein Bruder sind ungelkommen.

* **Dortmund.** Herr Justizrat Muckenmeier in Gelsenkirchen, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Niederdeutschen Bank, ist auf Anordnung des Untersuchungsrichters verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Kunst und Wissenschaft.

Der berühmte Dichter und Schriftsteller Adolf Wilbrandt starb am 10. Juni in seiner Heimatstadt Rostock. Er wurde am 24. August 1837 als Sohn eines Universitätsprofessors geboren. Schon frühzeitig dichtete Wilbrandt patriotische Lieder. Nach dem Universitätsstudium siedelte er nach München über, um dann später längere Zeit in Berlin zu leben, wo die meisten seiner Werke entstanden.

Die alte Frau sah sehr bleich und abgespannt aus. Der Schlaf hatte sie nicht gestärkt, denn sie war erst gegen Mitternacht zur Ruhe gegangen und zwar erregt und wie betäubt von dem Auftritte, den die Tochter ihrer geliebten Herrin so absichtlich herbeigeführt hatte.

Bis gegen die erste Stunde hatte sie auch noch auf das Schellen des stolzen Mädchens gewartet, ja, die Zeit meist auf dem kalten Korridor und beinahe vor Ottavias Tür zugebracht. Von unbestimmter Angst erfüllt, hatte sie gelauscht, daß das junge Mädchen lange in ihrem Zimmer auf- und abging und laut mit sich selbst sprach. Die Worte aber hatte sie nicht verstehen können, wenngleich es ihr gewesen war, als ob der Name ihres Enkels manchmal an ihr Ohr schallte. Dann, als das Licht endlich in Ottavias Zimmer verloschen war und sie vermuten konnte, das stolze Mädchen werde nicht mehr nach ihr rufen, begab sie sich erst zur Ruhe. Aber die alte Frau war zu tief bekümmert, um, wie sonst, sogleich den ersehnten Schlaf zu finden.

Nie in ihrem ganzen Leben hatte sie sich so von Born und Erregung fortreißen lassen, als vor der hochmütigen Tochter ihrer geliebten Gebieterin. Wohl hatte diese sie dazu gereizt und bis aufs Äußerste getrieben, aber die alte Frau, an Gehorsam und unbedingte Befolgung erteilter Befehle gewöhnt, legte sich in ihrer Gewissenhaftigkeit die Frage vor, ob sie sich trotz alledem der Tochter der Gräfin von Ravensberg gegenüber so weit hätte vergessen dürfen? Das Gewissen sprach sie hierin nicht frei, und sie beschloß, um Sühne zu tun, ferner alle Demütigungen und Kränkungen des hoffärtigen Mädchens mit Geduld und Resignation zu ertragen.

Doch ungeachtet dieses guten Vorsatzes war der

Vermischtes.

Englisch-deutscher Schüleraustausch.

Um ein besseres Verstehen zwischen englischen und deutschen Schülern zu schaffen, wurde vor einiger Zeit ein Schüleraustausch zwischen England und Deutschland in die Wege geleitet. Auf die Einladung des Direktors des evangelischen Pädagogiums in Godesberg ging zu Ostern eine Abteilung von 12 Schülern der Kings College Schule in Wimbleton Com-mons unter Führung ihres deutschen Oberlehrers nach Deutschland, um eine Rheintour zu unternehmen. Die interessantesten Punkte am Rhein wurden besucht und nach den in England eingelaufenen Berichten der Schüler haben sich diese ein einigermaßen genaues Bild des deutschen Schullebens geformt. Die historischen Städte Köln und Bonn wurden aufgesucht und der Drachensfels wurde bestiegen. — Jetzt befinden sich 16 Knaben der Godesberger Schule in Wimbleton. Nach täglichem zweistündigem Unterricht werden Touren in die Umgebung unternommen, so z. B. nach Hampton Court und Schloss Windsor. Auch Londons Sehenswürdigkeiten wie der Tower, die Guildhall, das Parlamentsgebäude und die Westminster Abtei wurden besichtigt. Alles ist von Seiten der englischen Schule getan um den dreiwöchentlichen Aufenthalt der deutschen Schüler zu einem amüsanten und lehrreichen zu gestalten. Wie bekannt wird, hat die Schule in Godesberg einen Preis gestiftet, der Alljährlich dem besten Schüler einen Besuch in Wimbleton für Rechnung der Schule ermöglicht.

„Andenken“ an Brenner.

* **Trier.** Der Staatsanwalt ließ die bei der Verhaftung des zum Tode verurteilten, inzwischen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Rennfahrers Brenner vorgefundenen Sachen versteigern. Für ein Zigarettenetui, die Uhr, ein paar Ringe, sowie mehrere andere Gebrauchsgegenstände Brenners wurden 1223 M. erzielt, mit denen ein kleiner Teil der Prozesskosten gedeckt werden soll.

Schulhumor.

Aus diesem unerschöpflichen Kapitel werden in der „Straßb. Post“ einige neue Beiträge mitgeteilt: In der Aufsatzstunde sollten die Schüler einen Brief an ihren früheren Lehrer schreiben. Das geschah auch. Bei der Durchsicht fand sich u. a. folgende Stillschleife: „Lieber Herr Lehrer! Hoffentlich befinden Sie sich in gutem Zustande.“ — In der Mittelklasse einer Volksschule behandelte der Lehrer das Gedicht Kaiser Barbarossa. In einer Strophe heißt es: „Der Stuhl ist eisenerbeinert, worauf der Kaiser sitzt.“ Als nun der Lehrer die Frage stellte: „Wer kann mir sagen, was das heißt: der Stuhl ist eisenerbeinert“, erhielt er von einem Knaben die Antwort: „Er hat eis' Beine.“ — Eine Schule besuchte einen Zoologischen Garten. Die einzelnen Klassen begannen den Rundgang bei verschiedenen Gruppen. Als ein Lehrer mit seiner Klasse aus dem Raubtierhause trat, bemerkte er einen Schüler aus einer unteren Klasse. Zur Rede gestellt, ob er auch hierher gehöre, antwortete der Kleine: „Nein, ich gehöre zu den Kameelen.“ — Auf die Frage des Lehrers, wie man Rohrzucker gewinnt, erwiderte ein Schüler: „Durch Umkehrung des Zuckerrohrs.“

* **Schöne Seele.** Wirt (zu einem Stammgast): „Wo waren Sie denn gestern Abend? Meine Wube war ja wie ausgestorben!“ — „So, nun werden Sie wohl bald begreifen, wer die Seele Ihres Geschäfts ist!“

* **Die neue Niece.** Frau: „Und dann, Niece, bringen Sie noch einen Matjeshering mit.“ — Niece (kommt nach einer Weile ohne Hering wieder): „Verzeihung, Madam, ich habe den Vornamen von dem Hering vergessen.“

* **Ein Leiden.** Lehrjunge: „Mutter, seit ich bei dem neuen Meister bin, kann ich kein Stückchen Braten mehr herunter schlucken!“ — Mutter: „Nicht möglich! Was fehlt dir denn?“ — Lehrjunge: „Der Braten!“

Schlaf der alten Frau unruhig gewesen. Und als sie jetzt eifrig ihre Kleidung angelegt, dachte sie nicht nur an Ottavia, sondern auch an ihren Enkel, den sie gestern Abend noch am Gittertor des Schlosses erspäht hatte. Wie war Edgar nur mit Ottavia am Wege zusammengekommen und wo hatten sich Beide getroffen? Ihre alten Augen hatten ganz deutlich gesehen, daß sie Arm in Arm dahergeschritten kamen. Der Anblick hatte sie aufs höchste verwirrt, aber es war keine Täuschung gewesen. Wenn diese Vertraulichkeit ein Kunstgriff von dem stolzen Mädchen war, und sie von Edgar alle Nachrichten über Silvain und ihre Mutter erfahren hätte! Zwar war es undenkbar, daß Edgar selbst etwas wußte, aber wenn doch?

Dieser Zweifel, verbunden mit dem Gedanken, daß Edgar mehr denn je in den Vanden der schönen Sirene lag, quälte die alte Frau endlich in einer Weise, daß sie den Entschluß faßte, sogleich in aller Frühe zur Försterei hinunterzugehen, um ihren Enkel zum Bekenntnis zu zwingen.

Wohl hatte sie der Gräfin das Versprechen gegeben, sobald Ottavia in Raven eintreffen sollte, das Schloß nicht zu verlassen; doch jetzt war es ja noch früher Morgen und in zwei Stunden konnte sie wieder zurück sein, und zwar, noch ehe das junge Mädchen erwacht war.

Der alten Frau wurde indeß der sonst gewohnte Weg sehr mühevoll und als sie zum Erschrecken ihrer Magd endlich zur Försterei gelangte, mußte sie sich eine volle Viertelstunde der Ruhe hingeben, ehe sie in das Gemach des Enkels eintreten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

8. Kapitel.

Ein Schritt weiter zum Ziele.

Es war recht kalt und rau, als sich Frau Ursula um die Morgendämmerung schon von ihrem Lager erhob und ihre einfache Kleidung anzulegen begann.

Kath. Weil

Flörsheim a. M.
Hauptstraße.

Einkaufs-Centrale Loh & Soherr.

Liefereinfäufe für über 60 Zweiggeschäfte — daher reelle Ware bei billigsten Preisen.

Knaben- u. Mädchen-Strohhüte.

Badehosen

Badetücher

Kinderschürzen, weiß, farbig und schwarz in allen Preislagen.

Zierschürzen 0,70, 0,75, 0,95, 1,00, 1,20, 1,25, 1,35, 1,45, 1,90, 2,00, 2,15, 2,85.

Kinderkleidchen, farb. und weiß, Kuffenlittel, Knabenblousen, weiße piqué u. gestr. Glanzgarnmädchen, Batist-Häubchen, Strohhüte; weiße Damenhemden u. -Hosen, Unterröcke, weiße Damen-Batist- und Wollblousen, Damengürtel, Sommerhandschuhe.

Für Radfahrer, Ruderer, Touristen: Radtrikots und Hosen, weiße Sweaters, Radernmützen; Radfahrerhemden, Westengürtel, farbige Sweaters, Touristenhemden.

Farbige Tischdecken
in schönen Dessins.

Großer Vasten Herrenhemden mit farbigem Einsatz
Mt. 2,50 2,60 2,65 2,80 3,30 3,50 3,60 3,70 3,75 etc.

Reform-Hemden für Herren, aus bestem Material, dauerhaft und angenehm im Tragen, Pa. Konfektion 1,60 Mt.

Praktische Neuheit: Touristen-Hemden Mt. 2,25, 3.—

Zum Turnfest:

Turntrikots, mit u. ohne Bein-schluss, Turnhosen, lang in Weiß-leinen, kurz in weißem u. blauem Trikot, Turngürtel, schwarz, grau u. rot, schwarze Turnerstrümpfe.

Vorhangsstoffe, Schelven-Gardinen, Vorhangshalter, Gallerie-Borden.

Herrenartikel:
Mod. Kragen u. Cravatten,
Selbstbinder in den neuesten
Farben, Cravattennadeln,
Manichettenschnöpfe, farbige
u. weiße Herrenwäsche.

Herren- u. Damen-Schirme
von Mt. 2,75 an
Schirm-Überzüge

Alle Schneiderartikel u.
Zubehöre: Spitzenstoffe,
Spigen, Befüge, Motive,
Fasamentieren, Bänder,
Tüllstoffe, Seide, Samt.

Man verlange:
**GREIF
COGNAC**



Aerztlich empfohlen.
Vielfach preisgekrönt, leicht, gesch.
Unsere Destillate sind in unserer
Brennerei aus gesunden fran-
zösischen und deutschen Weinen
gebrannt.

Erste
Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Homburg v. d. H. Gegründ. 1843
1/2, 1/2 Flachen in allen
Preislagen
Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim

**Neue Zeichenblocks,
Zeichenkohle,
Farbstifte, Knetgummi**
für die Gewerbeschüler
empfiehlt
H. Dreisbach.

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, zolliges,
jugendfrisches Aussehen u. schönen
Teint, deshalb gebrauchen Sie die
edle

Stedenpferd-Villemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Kadebeul
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht
der

Villemilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.
TUBE 50 Pfg.

bei Heinrich Schmitt,
Franz Schäfer.

Schreibartikel

empfiehlt Heinr. Dreisbach.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
In allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,
Untermainstrasse

Blumen-Papier

in allen Farben
empfiehlt
H. Dreisbach.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

In größter Auswahl:

Braune Herrenstiefel
Br. Damenstiefel u. Halbschuhe
Br. u. weiße Kinderstiefel

Spangenschuhe

Sandalen

Schwarze Stiefel mit u. ohne
Lackkappen
für Herren, Damen
und Kinder

Damenhalbschuhe mit u. ohne
Lackkappen

braune u. weiße Turnschuhe u. Stiefel
in allen Größen.

Schuhwarenhaus **Simon Kahn** Flörsheim a. M.
Obermainstrasse 13.

MIT
JEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER GRATIS vom VERLAG
MÜNCHEN

Ueber ganz Deutschland

verbreitet, gehört die „Berliner Abendpost“ zu den weitverbreiteten
Zeitungen der Reichshauptstadt. Sie ist nicht eine Zeitung für die
Berliner, sondern eine Berliner Zeitung für das Deutsche Reich. Die
„Berliner Abendpost“ repliziert deshalb nicht Dinge, die nur für den
Berliner Interessierten haben, berichtet darüber aber einander über
alle Hoch- und Niedrigkeiten des politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen
und gesellschaftlichen Lebens, die draußen im Reich interessieren. Die

Berliner Abendpost

ist in jeder Beziehung unabhängig und unparteiisch. Sie dient keiner
Partei, gibt ihren Lesern Gelegenheit, alle Meinungen kennen zu lernen,
hält aber mit ihrem eigenen freien Urteil nicht zurück. Der handschrei-
tel der „Berliner Abendpost“ mit Kurs steht. Berlesungstafeln
wie, gibt ein anschauliches Bild unseres gesamten Wirtschaftslandes
und ist ein exprovierender Ratgeber für jeden Kapitalisten und Sparrer.

Monatl. bei der Post 60 Pf.

mit den Beilagen: „Wöchentliches Sonntags-Unterhaltungs-
blatt „Deutsches Heim“, „Kinderheim“ und „Berichtsaal“.

Man verlange kostenlos achtstägiges Probe-Abonnement.

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW